

Der Buztöler

Wildbader Tagblatt

Verkaufspreis:
— 4 Zähler monatlich RM. 1.20 einschließlich 30 Pfg. Subskriptionspreis, dazu die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. In Fällen höherer Abnahme besteht stets Anspruch auf Vorzug der Zeitung über die Abrechnung des Verlagsvertrages. Geschäftsverhältnisse sind in den getrennten Beilagen der Zeitung, Neuburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Mittelzeile 2 Pf. 50, sonstige Anzeigen 2,5 Pf. 50, Kapital 2 Pf. 50, Inhalt der Anzeigenblätter ist die Verantwortung des Anwerbers. Im übrigen gelten die zum Werkstoff der Zeitung veröffentlichten Bestimmungen. Verträge werden nur für die Zeit vom 1. bis zum 31. September 1943 abgeschlossen. Druck: E. Wenzel, Neuburg, J. F. Diehl, Neuburg.

Nr. 219

Neuburg, Samstag den 18. September 1943

101. Jahrgang

Keine operativen Erfolge der Sowjets

Großartige Frontbegradigung in der Abwehrschlacht im Osten — Weiterhin erbitterte Kämpfe im Landekopf in Mittelitalien

aus dem Führerhauptquartier, 17. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Abwehrschlacht, die seit über zwei Monaten im Osten tobte, ist es den Sowjets trotz ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit nirgends gelungen, unsere Front zu zerschlagen und zu operativen Erfolgen zu kommen. Wo unsere Truppen Gebiete aufgegeben haben, geschah dies immer planmäßig in voller Ordnung und unter Wahrung des Zusammenhalts der Front. Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront, wo der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe liegt, ist eine großartige Frontbegradigung im Gange, durch die neue Reserven gewonnen wurden. Im Rahmen dieser Abwehrbewegung wurden die Städte Komorossijst und Brjansk nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen planmäßig geräumt.

Westlich Jeliza und südlich Belij wurden Angriffe starker sowjetischer Kräfte unter für den Feind schweren Menschen- und besonders hohen Panzerverlusten abgelehnt, einzelne Einbrüche abgegriffen.

Auch südlich des Ladogasees blieben den ganzen Tag über laufende feindliche Angriffe ohne Erfolg.

Von der übrigen Ostfront wird nur beständige Kampftätigkeit gemeldet.

Das Jagdgeschwader 52 errang an der Ostfront ebenfalls den 7000. Luftsieg.

Die erbitterten Kämpfe im feindlichen Landekopf in Mittelitalien hielten mit unermüdlicher Heftigkeit an. Es gelang bei Salerno, den feindlichen Landekopf noch weiter zusammenzudrängen. Im Raum von Eboli, wo der feindliche Widerstand sich wesentlich verstärkte, vernichteten unsere Truppen abgeschlossene nordamerikanische Kampfgruppen und brachten dabei Verwundete und Tote ein.

Feindliche Fallschirmtruppen, die im Rücken unserer Kampffront abzurufen, wurden vernichtet.

Zur Entlastung seiner angeschlagenen Landungstruppen hat der Feind im Südteil des Golfes von Salerno neue starke Kräfte an Land gewonnen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange.

Die Luftwaffe greift die feindlichen Schiffsanlandungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer so schwere Bombentreffer, daß mit ihrer Vernichtung gerechnet werden kann. Eine Anzahl weiterer Schiffe wurde beschädigt.

Eine Rote deutsche Schnellboote verankerte unter Führung des Oberleutnants zur See Schmidt im Adriatischen Meer vor einigen Tagen ein Torpedoboot, zwei Minensuchboote und einen Bewacher der Badoglio-Regierung. Ferner brachten die Boote den auf seiner ersten Fahrt befindlichen Truppentransporter „Leopardi“ mit 1000 italienischen Soldaten und drei weitere Dampfer auf. Nach dem Einlaufen in einen großen abelastischen Hafen zwangen sie den dortigen Seebefehlshaber und den Stadtkommandanten zur Waffenstreckung.

Sicherungsabteilungen eines deutschen Geleits verjagten vor der westnordöstlichen Küste ein angreifendes britisches Schnellboot und schossen ein Torpedoflugzeug ab.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage wiederholt west- und südfranzösisches Gebiet an. Besonders in der Innenstadt von Nantes wurden durch Sprengbomben schwere Zerstörungen verursacht. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste.

Einzelne feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im nördlichen Reichsgebiet, die keinen Schaden anrichteten.

Durch Luftwaffe und Kriegsmarine wurden gestern 28 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige schwere Bomber, abgeschossen. Deutsche Fernjäger brachten über den hohen Atlantik ein feindliches Großflugboot zum Absturz.

Ungeheuerliche Verluste der Bolschewisten

Eindringender Abwehrerfolg unserer Truppen westlich Wassma

Seit zehn Wochen stehen die deutschen Truppen an der Ostfront in schweren Kämpfen gegen die immer von neuem wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets und bringen dem Feind Tag für Tag ungeheuerliche Verluste bei. Wenn dabei auch manchmal mit dem Blut Tausender von Bolschewisten getränkt und von den Trümmern Hunderte von zerstörten Sowjetpanzern bedeckter Geländestreifen aufgegeben wurde, so haben sich doch die blut- und trübspendenden Maßnahmen der deutschen Führung wohl bewährt und an keiner Stelle ging der Zusammenhalt der Front verloren.

In welchem Ausmaß die Sommerjagd die Kräfte des Feindes abgenutzt hat, ist von neuem aus der Meldung eines im Raum von Charkow kämpfenden deutschen Panzerkorps zu erkennen. Die Truppen dieses Korps haben bisher rund 16 000 Gefangene eingebracht, dem Feind ein Vielfaches der Gefangenenzahl an blutigen Verlusten zugefügt, ferner 1254 Panzer und Panzerabwehrkanonen, 1188 Geschütze verschiedener Kalibers und Panzerabwehrkanonen, 2771 Maschinengewehre und Granatwerfer, 2084 Panzerbüchsen und Maschinengewehre, 273 Kraftfahrzeuge und Jagdmaschinen sowie elf Flugzeuge vernichtet oder erbeutet. Das westliche aber ist, daß unsere Truppen, die sich die Weite des russischen Raumes zum Verbündeten machten, nichts von ihrer hohen Kampfmoral eingebüßt haben. Einen der zahllosen Beweise dafür brachte der neue eindringende Abwehrerfolg im Raum westlich Wassma. Hier griffen die Bolschewisten am 16. September

wiederum nördlich der Kolchose Wassma — Smolensk mit sehr starken Kräften an, wobei sie westlich Jeliza allein zehn Schützenpanzer und starke Panzerkräfte einsetzten. Unsere kampferprobten Verbände machten auch die erneuten den ganzen Tag über andauernden Durchbruchversuche des Feindes in harten wechselläufigen Kämpfen zunichte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Bolschewisten südlich Belij, wo der Feind unter Vernichtung von über 50 Panzern durch Abwehrerfolg oder im Rohstanz abgegriffen wurde.

Obwohl es an der ganzen Ostfront hart regnet, gingen auch im südlichen Abschnitt die heftigen Kämpfe weiter. Schnelle Verbände schlugen westlich Krasnoarmeistoje den Angriff bolschewistischer Kräfte ab und brachten außer 145 Gefangenen neun Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen und Geschützabzüge als Beute ein. Südlich und südwestlich Charkow wurden ebenfalls vorrückende Infanterie- und Panzerverbände des Feindes unter Abschluß von 17 Sowjetpanzern zurückgeworfen und während der heftigen Kämpfe konnte eine feindliche Aufklärungsgruppe eingeschlossen und aufgegeben oder gefangen werden. Die ungünstige Wetterlage verhinderte größere Lufttätigkeit, so daß sich die Luftwaffe im Süden der Ostfront auf Unterstützung der Abwehrkämpfe des Heeres im Raum nordwestlich Argmstaja beschränkte, wo die Bolschewisten beiderseits des Ruban in Regimentstärke angriffen, aber unter Abschluß von 15 Sowjetpanzern abgegriffen wurden.

Zahl der vernichteten Terrorbomber auf 30 erhöht

Berlin, 17. Sept. Nach Feststellungen der deutschen Verengungskommandos im Reichsgebiet sind die Trümmer von zwei weiteren abgeschossenen feindlichen Flugzeugen aufgefunden worden, die an den Störflügen in der Nacht zum 17. 9. beteiligt waren. Damit erhöht sich die Zahl der am 16. 9. und in der Nacht zum 17. 9. zum Abwurf gebrachten feindlichen Flugzeuge auf 30.

„Korrekte Beziehungen“

Der Schweizer Nationalrats-Ausschuß sagte

Bern, 18. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Vor dem Nationalrats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der am 16. und 17. September in Solothurn tagte, berichtete der Chef des politischen Departements, Bundesrat Blösch-Gölg, über die Entwicklung der internationalen Verhältnisse und die sich daraus für die Schweiz ergebende Lage. Die Aussprache war einer Erörterung der schweizerischen Beziehungen zum Ausland gewidmet. Der Ausschuß nahm, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, mit Befriedigung und einstimmiger Zustimmung Kenntnis von der Politik des Bundesrates, die unversöhnlich darauf gerichtet sei, korrekte Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten auf der Grundlage einer Neutralität, um dem Lande den Frieden zu bewahren.

Tagesbefehl Nr. 7 des Duce

Die Offiziere der italienischen Wehrmacht vom Eid auf den König entbunden

Rom, 17. Sept. Der Duce hat einen Tagesbefehl Nr. 7 erlassen, der folgenden Wortlaut hat:

Tagesbefehl der Regierung Nr. 7: Die faschistische Natio-

nalegierung entbindet die Offiziere der Wehrmacht von dem Eid, den sie dem König geleistet haben. Durch die unter den schmachvollsten Bedingungen erfolgte Kapitulation und seine Flucht hat der König die Nation dem Feinde ausgeliefert und sie in Schande und Elend geführt.

Bedingungslose Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes

Persönliche Meldung des Führers der italienischen U-Boote im Atlantik bei Großadmiral Dönitz

Berlin, 18. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Am Verlaufe einer persönlichen Meldung beim Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, erklärte der erfolgreiche italienische U-Bootskommandant und jetzige Führer der italienischen U-Boote im Atlantik, Ritterkreuzträger Kapitän zur See Enzo Grossi, im Sinne der Anordnung des Duce seine und seiner ihm unterstellten Verbände bedingungslose Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes auf deutscher Seite und stellte sich und seine Besatzungen dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine zur Verfügung.

Achtung! Italien-Deutsche!

Berlin, 17. Sept. Alle in der letzten Zeit aus Italien nach Deutschland abgereichten Volksgegnossen werden, sofern sie nicht deutschen Dienststellen angehören, dringend gebeten, sich sofort mit Angabe ihrer persönlichen und beruflichen Verhältnisse bei der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP, Rückwandereramt, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 1, zu melden. In erster Linie sind in deutscher Schrift anzugeben: Name, Geburtsdatum, Beruf, derzeitige Anschrift und frühere Anschrift in Italien.

Von den Fronten

Überblickt man am Wochenende die Lage an den Kampffronten, so ergibt sich im Osten, daß die feindlichen Durchbruchversuche nach wie vor vergeblich geblieben sind. Die deutsche Führung hat es aber zur Vermeidung unnötiger Verluste und zur Einsparung von Kräften für richtig gehalten, überlegener Feinddruck durch teilweise Rückverlegung der Fronten auszugleichen. Rag dem Feind dabei größeres Gelände, auch solches von gewisser wirtschaftlicher Bedeutung, überlassen werden, so tritt das bei der Weite des Raumes zurück angefochten der ungeheuerlichen Verluste, mit denen die Sowjets diese Gebändelberlösung zu bezahlen hatten. Wichtiger für uns ist das Wissen um die gewaltige Blutopferleistung des Gegners, ist die blut- und trübspendende Vorjagd der eigenen Führung, die unverändert hohe, bewundernswürdige Kampfmoral der deutschen Truppen, die sich seit dem 3. Juli wiederum so großartig offenbart.

Bei einer Rückschau auf das reze Septemberteil ist zunächst festzuhalten, daß im Kubanbrückenkopf überall örtliche Angriffe blutig abgewiesen wurden. Am 10. September vorliefen die Sowjets dann, sich durch ein härteres Landungsunternehmen in den Besitz der Stadt Komorossijst zu setzen. Der eine Teil der Landungssträfte wurde schon vor dem Erreichen der Küste vernichtet, der andere an Land angegriffen und ebenfalls aufgegeben. Beht ist die Stadt von uns aber im Rahmen einer trübspendenden Frontverfugung geräumt worden. Natürlich sind durch die monatelang tobenden Kämpfe die Hofenanlagen vollkommen zerstört, so daß der Hafen als solcher praktisch fähig bis zum Frühommer nächsten Jahres überhaupt nicht benutzbar ist. Im Südabschnitt sind die deutschen Truppen unter fortwährenden schweren Kämpfen nach Westen ausgewichen, was die Räumung des Donezbeckens und der Städte Taganrog und Mariupol zur Folge hatte. Dem Feind war es an einzelnen Stellen durch Waffierung weitüberlegener Panzer- und Infanterieverbände gelungen, tiefere Einbrüche zu erzielen, aber der beachtliche Durchbruch ist ihm dennoch verlagert geblieben. Der Druck des Feindes, der von ruhigeren Frontstellen neue Divisionen heranführt, hält allerdings an. Die Kampflinie verläuft jetzt dort westlich Mariupol in fast nördlicher Richtung bis südlich von Charkow. Im Kampfgebiet südlich und westlich Charkow wurden die erbitterten feindlichen Angriffe ohne irgendwelche erhebliche Geländeverluste unter besonders hohen feindlichen Verlusten abgelehnt. Ein weiterer Schwerpunkt der Feindangriffe entfiel westlich und südlich der Stadt Konostop. Zur Zeit befindet sich der Schwerpunkt der Kämpfe bei der von uns geräumten Stadt Reshin. Auch hier sind die feindlichen Verluste ungeheuerlich hoch. Der weitere Frontverlauf geht entlang der Donez bis Brjansk und liegt von dort in Richtung Barysso an die Autobahn zwischen Smolensk und Moskau ein. Immer wieder vorgetragene Sowjetangriffe an der Desna, bei Brjansk und Jeliza wurden blutig abgewiesen. Die Stadt Brjansk wurde planmäßig zur Verfürgung der Front geräumt. Besonders hervorzuheben sind bei allen Kämpfen die paulenlosen Einbrüche unserer unermüdlichen Luftwaffe, die den Feind, seinen Nachschub und seine rückwärtigen Verbindungen immer wieder mit Bomben belegt. Am weiteren Frontverlauf im Mittel- und Nordabschnitt hat sich nichts geändert. Haben sich also auch Veränderungen im Osten als ration erweisen, so kann dank der Planmäßigkeit dieser Bewegungen und des Kampfes unserer Truppen die Heimat mit ungestörter Ruhe den Ereignissen gegenübersehen.

Was dann die Kämpfe in Italien anlangt, so löst sich die dortige militärische Entwicklung kurz so zusammenfassend: Am Tag der Veröffentlichung der Badoglio-Kapitulation habe der Feind das seit langem in der Vorbereitung erkannte Landungsunternehmen in der Bucht von Salerno durchgeführt. Mit zunächst sieben Divisionen begann er seine Angriffe aus den ersten Landeböden. Am 12. September führten Briten und Nordamerikaner die heftigsten Angriffe gegen die deutschen Stellungen. Nachdem in diesen Kämpfen alle Angriffe unter hohen feindlichen Verlusten abgelehnt waren und örtliche heftige Vorstöße vor allem amerikanischer Kräfte im Raum von Eboli auch am 13. früh zusammenbrachen, traten an diesem Tage nachmittags deutsche Panzer- und Panzerabwehrdivisionen auf breiter Front zum Angriff an und nahmen die vorderen Stellungen des Feindes im Sturme. Der weiche Feind wurde so scharf verjagt, daß das Zurückgehen besonders der Amerikaner festzustellen in Sicht aussah und es gelang, den feindlichen Landekopf in zwei Teile aufzuspalten. Im Raum von Salerno und südwestlich Eboli hatten sich die Briten und Amerikaner in den Schutz ihrer Kriegsschiffgeschwader zurückgezogen. Im Zwischenabschnitt wurden feindliche Teilkörper eingeschlossen und vernichtet. In Kämpfen am 14. und 15. September erlitt der Feind besonders schwere Verluste an Menschen und Material. Seit dem 16. September sind die Kämpfe um die schmalen Landeköpfe im Gange. Gegen die im Zusammenhang mit der Landung nahe an die Landeköpfe herangeführten Schiffsanlandungen und gegen die begleitenden Kriegsschiffe richteten sich laufende Angriffe unserer Fliegerverbände und wiederholte Vorstöße leichter Einheiten der deutschen Kriegsmarine. Die weitere Entwicklung im Raum von Salerno muß nach Heranführung feindlicher Verstärkungen abgewartet werden. Der bisherige Verlauf der Schlacht ist eine schwere Niederlage der Briten und Nordamerikaner und ist als deutscher Erfolg um so höher einzuschätzen, als die deutschen Divisionen schon wochenlang vordr in Ställen in schweren Kämpfen standen und den zahlenmäßig weit überlegenen, noch dazu völlig frischen englisch-amerikanischen Divisionen hohe blutige Verluste beibrachten.

Die Opfer der Bombardierung von Nantes

Die Agentur Df gibt folgende Zahlen der Opfer an, die durch die Bombardierung von Nantes durch anglo-amerikanische Flugzeuge zu beklagen sind: 350 Tote, 150 Verwundete und 1000 Verletzte, davon 300 Schwerer.

Fremde Flugzeuge über der Westschweiz

In der Nacht vom 16. zum 17. September 1943 verlegten, wie von amtlicher schweizerischer Seite mitgeteilt wird, fremde Flugzeuge zweimal den schweizerischen Luftraum. Alarm wurde in den Kantonen Waadt, Gené, Freiburg und Valais gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion. Bombenwürfer fanden nicht statt.



Ihre Sympathie

Nach Ihren bisherigen Manifestationen war der anglikanischen Kirche in der Parteiinnahme für den Bolschewismus viel zuzutrauen.

Der auch für die Einstellung zur Religion allein maßgebende sozialistische Theoretiker war von Anfang an und ist trotz zweideutiger bolschewistischer Täuschungsmethoden selbstverständlich auch heute noch Lenin.

So ist nun für das politische Substratum der anglikanischen Staatskirche interessant, an den hauptsächlichsten Reuesträngen ihrer Kirchenführer festzuhalten, wie sich das englische 'Christentum' zu dem Staat der organisierten Gotteslosigkeit und Religionslosigkeit verhält.

Das sind also die geistlichen Oberen jener anglikanischen Kirche, die nur äußerlich eine religiöse Einrichtung, ihrer ganzen Bestimmung nach aber ein buchhalterisches Hülfsmittel der englischen Regierungspolitik ist.

Das sind also die geistlichen Oberen jener anglikanischen Kirche, die nur äußerlich eine religiöse Einrichtung, ihrer ganzen Bestimmung nach aber ein buchhalterisches Hülfsmittel der englischen Regierungspolitik ist.

zufrieden sein: er hat in der anglikanischen Kirche ein zuverlässiges Werkzeug für die geistige Bolschewisierung Englands gewonnen.

Storzeng Sturmbannführer

Aus dem Leben des Duce-Befreiers

Der Reichsführer SS hat den Hauptsturmführer der Waffen-SS im Sicherheitskommando, Otto Storzeng, mit Wirkung vom 12. September, dem Belagerungstag des Duce, zum SS-Sturmbannführer befördert.

Otto Storzeng wurde am 12. Juni 1908 in Wien als Sohn des Bauingenieurs Anton Storzeng geboren. Er verbrachte seine Jugend in Wien und besuchte hier die Realschule, die er mit dem Abitur verließ.

Schon während seiner Schul- und Studienzeit wirkte Storzeng in seiner Heimatstadt aktiv und kämpferisch in großdeutschem Sinne. Er gehörte als Schüler dem nationalsozialistisch eingestellten Mittelschülerbund an.

Bei Kriegsausbruch trat Storzeng zunächst als Reserveoffiziersanwärter bei der Luftwaffe ein, am 1. Januar 1940 als Freiwilliger zur Waffen-SS zu gehen. In der SS-Division 'Das Reich' nahm er zuletz als Obersturmführer, an den Feldzügen im Westen, auf dem Balkan und gegen die Sowjetunion teil.

Stolzer Abwehrerfolg im Mittelabschnitt

Der außerordentlich hohe Abwehrerfolg deutscher Jagdflieger und Flakartilleristen am 18. September im mittleren Abschnitt der Ostfront, wo in verhältnismäßig kurzer Zeit 27 sowjetische Flugzeuge vernichtet wurden, ist in hohem Maße auf die hervorragende Zusammenarbeit der deutschen Nachrichtenorganisation mit den Luftverteidigungssträften zurückzuführen.

Nachdem die Sowjets bereits am 14. September in dreimaligem Angriff vergeblich versucht hatten, unsere Luftwaffe in ihren Stützpunkten zu überrollen, wobei die angreifenden bolschewistischen Verbände insgesamt 39 Flugzeuge verloren, lehnten sie am Tage darauf ihre Angriffsversuche mit gesteigerter Heftigkeit fort.

Infolge Jäger ertragen in erbitterten Luftkämpfen bei nur zwei eigenen Verlusten 30 Luftflieger, während Batterien der 18. Flak-Division außerdem noch sieben feindliche Flugzeuge abschoßen.

Dr. Ren in Norddeutschland

Deutschland ist durch nichts zu beugen

Vor Tausenden Rufensarbeitern und in der Rüstung Schaffenden gab Dr. Ren in Gmden einen Heberbüß über unsere politische und militärische Lage. Die Vorkämpfer in Italien sind für unser Volk ein Unterrichtsmodell, was uns erst gesehen würde, wenn Deutschland auch nur eine Stunde schwach würde.

„Gehörte Bolschoff“ Tschingtschets an Roosevelt

Nach Meldungen aus Washington überreichte der Tschingtschets-Botschafter in Washington, der amerikanische Außenminister Stimson, am Donnerstag Präsident Roosevelt eine geheime Botschaft Tschingtschets, in der dieser von neuem die dringende Forderung nach amerikanischer Hilfe erhebt und auf die aussichtslose Lage Tschingtschets hinweist.

Ueber die Alpengrenze nach Süden

Neuere Bilder aus Italien — Im Schlachtenlarm der Ostfront — Hilfskreuzer „Thor“ in Japan

Höhepunkte der neuen Wochenchau sind Bilderberichte aus Italien, die in ausföhrlicher Weise die letzte Entwicklung der Ostfront, eine Entwicklung, wie sie der Feind nicht erwartet hat, und die Zeugnis dafür ablegt, daß die deutsche Wehrmacht überall dort blühartig zusetzt, wo es die Stunde gebietet.

So wie der deutsche Soldat dort unten im Süden in eiserner Entschlossenheit seinen Mann steht im Kampf für die Freiheit Europas, so bietet er auch den Bolschewisten an der weiten Ostfront mit ungebrochenem kämpferischen Eifer die Stirn.

Neben diesen Aufnahmen vom Kampf in vorderer Front stehen Bilder vom letzten Besuch König Boris von Bulgarien im Hauptquartier und den Besichtigungsfestlichkeiten in Sofia, wo der vorindustriellen Ausbildung unserer Hitler-Jugend sowie dem Besuch des deutschen Hilfskreuzers „Thor“ in Japan, wo die letztere Belagerung mit ihrem Kommandanten nach langen Monaten des Kampfes eine überaus herzliche Aufnahme fand.

Dem Feind fehlt das Chinin

80 v. H. der USN-Truppen auf Neu-Guinea haben Malaria. Malaria, so stellt „Sunday Express“ fest, sei die größte Gefahr, die die anglo-amerikanischen Truppen von der gesundheitslichen Seite her auf den tropischen Kriegsschauplätzen bedrohe.

Im Eisenfäß eingesperrt

Ein Schwede 7 1/2 Monate als „Nationalsozialist“ von den Engländern gefangengehalten

Wie eine Göteborger Zeitung meldet, ist jetzt ein schwedischer Seemann, der 7 1/2 Monate lang in England und Kanada unter dem Verdacht, Nationalsozialist zu sein, im Gefängnis gefesselt hatte, endlich freigelassen worden.

Der neue Komet — Beobachtungsmöglichkeit jede Nacht. Der neue Komet, der von Professor Dalmacio in Larga-Diu am 3. September entdeckt und von der Astronomen Sternwarte am 9. September photographisch bestätigt worden war, ist wie der runderdige Komet weiter meldet, am 10. September in das Sternbild des Großen Wagens eingetreten und hat dieses am 15. und 16. September durchschritten.

Grubenunglück in USA — 17 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen. In Harlan (Kentucky) wurden infolge einer Schlagwetterschloß 16 Bergarbeiter in einem Schacht eingeschlossen. Rettungsversuche waren bisher erfolglos.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Heberrechtschutz Verlag H. Schwengerstein, München 47. Fortsetzung Nachdruck verboten

Erika lag so bleich neben ihren Eltern, daß man glauben möchte, die Worte Gottfrieds haben ihre Blut geleodert. Das ist aber nur, weil sie noch nie ein Menschengebildnis so unergötzlich war wie das seine.

Kindheits an der Wand legt ein Rödel die Hand an die geliebte Jaded: Schön ist's, was er sagt. Und das ist aus ihm selbst Sie blüht ihn an wie einen Gott, der die Wunder der Erde schafft.

Der Atem des Einlamen neben ihr raffelt. Paul Streiner hinkt mit mühen Gedanken durch das Fegeln einer frühen Schulst. Es ist eine kurze Pause; nur wenige Menschen sprechen, auf jedem liegt noch das im Leid gehämmerte Wort des jungen Dichters.

Gottfrieds Bild grüßt Erika. Sie sitzt mit gelohlenen Händen, als spräche sie für ihn das große Gebet des nahen Morgens. „Eine Wollereise“, spricht eines das Urteil und durchmüht staunend die Welt dieses Jahlwinters, der ihm Achtung aufzwängt.

„Sie werden sich gut durchsetzen“, hört Gottfried einen anderen und er wird frei und stolz im Glaubensder anderen. Der Stowaczin schenkt sich wieder einmal recht umständlich und drückt in das Schwert eine Kälte. Er muß an sich halten, daß er sich nicht durch den Sessel zwängt und dem Jungen ein Fodium die Hand drückt.

Der Berner hört von allem nichts, was um ihn her vorgeht. Der Triumph freut ihn selbstlos und wenn er auch den Kameraden ferner gerückt sieht, in wachem steht er ihm nahe wie ein Bruder, der den gleichen Kampf fühlt. Das also war die Arbeit, die er geschafft hat!

Gottfrieds Karer Bild durchgeht nun die Reihen. Er schenkt sich nicht mehr vor den fremden wogenden Wellen, die ihn anfangs sturmgleich ansprangen. Bis an die rückwärtige Wand lacht sein Auge. Dort trauet sich der Blick fest. Lange, er kann sich kaum lösen von dem Bild, das er sieht.

In ihm verkant alles erlumpfte Bild. Was drängt er sich in diese Stunde, als wäre sie sein Sieg? Ihr, die am Friedhof modert, die ihr junges Leben an ihn verspendet hat, ihr gebürt der Sieg!

Der Saal liegt wieder im Dunkel. Totenlaß hilt Gottfried vor dem aufschlagenden Buch und wartet. „Ich fürchte, es schadet ihm der Vortrag“, flüßert Traudl ihrem Gatten zu, „er sieht erdämlich aus.“

Der Direktor nicht dazu. Es ist wahr, wie ein aufgeschreckter Traumwandler sieht er dort, nicht wie einer, der noch dem Vorbeer greeht.

Abgeundstes Schweigen. Ein Meer der Stille und darauf eine einsame Fähr. Es schlagen die Wellen, es branden die Wogen. Und eh man sich verieht, reißt um die Fähr ein heiliger Sturm. Und der Einsame, der kein Schiffelein kaum mehr halten kann, der schwebend nun die Fodel, die brennende, mitten hinein in die Flut.

Nach einer Kindheit ruft er, nach einem Absent. Er gebürt die Schuld und er kniet vor der Liebe. Und dann fauß der durch Jahre bereit gehaltene Stein in die Tiefe.

Still ist's, als gälte die Stunde Toten, die der Sturm zerlagogen hat.

Aufgriffen horrt Erika in Gottfrieds Gesicht. Was war das? Der Schrei nach der Heimat, die er noch nie gefunden hat? Direktor Bender blüht besorgt in das schweißbedeete Gesicht Gottfrieds. „Es ist gut, daß der Vortrag zu Ende ist. Er sieht sehr angegriffen aus.“

„Es wird Ihnen doch nicht zu viel geworden sein, Gottfried?“ frägt er ihn, nachdem der Beifallssturm verredt ist. Ein eigenartiges Lächeln, in dem Selbstqual und Bitterkeit liegen, blickt sich um Gottfrieds Mund.

„Mir nicht, Herr Direktor. Wenn es nur anderen nicht zu viel geworden ist.“

In seiner Stimme liegt noch das Bewußtsein eines überhandenen Bewältigens. Ein Bild irrt zur rückwärtigen Wand. Der einsame Mite hat den Saal bereits verlassen. Ein milder Zug legt sich um Gottfrieds Gesicht. Er paßt nicht in den ersten großen Triumphabend seines Lebens hinein.

Bender wird von einem Arm etwas unsanft zur Seite geschoben. Der Siegerwin steht bei ihnen und streut dem Jungen beide Hände hin. „Du, wenn du immer die Herzen so umtrempelst, sind wir Bekker neben dir.“ „Wirten wir Sie im Wagen beimbringen, Gottfried?“

„Witz!“ Traudl hat sich an seine Seite geholt und frägt leiser: „Worum so viel Witternis, Gottfried? Wenn Sie wieder schaffen, zeigen Sie uns auch die Menschen im Licht.“

„Vorläufig kenne ich nur diese Welt“, antwortet er herbe. „Und wenn Sie an Ihre Mutter denken?“

„Dann erst recht. Ich hab sie ihrem Leben abgelassen, Frau Direktor. Schließlich wiesleucht ein Grabbügel das Licht ein!“

Sie wagt ihn darauf mit keinem Wort mehr zu krönen. „Nennen Sie, Gottfried“, läßt sie ihn ein, „aber diese Stunde ist zu groß, daß ein Paß darin Paß hat. Ich weiß genau, wenn die Worte gehen.“

Im sein riefelnden Novemberregen stehen noch manche, die den Trauhaber sehen möchten. Unter ihnen auch der Berner. Gern möcht er sich dem Kameraden nähern, ihm die Hand drücken und Worte der aufrichtigen Bewunderung sagen. Aber wie er ihn kommen sieht neben den Direktoraleuten, bleibt er stehen. Im Jubel der Menschen, im Glanz des Erwachsens rächt er ihm seine. Er schreitet an ihnen, an die er mit seinen wuchtigen Schritten nicht heranläßt.

Er sieht nur noch, wie ihm der Siegwein die Hand drückt und der Kamerad ins Auto steigt.

Bedlos gönnt er ihm das Glück. Menschen im Dunkel? Nein, Gottfried, du siehst jetzt mitten im Gleichen der Sonne! Vor einem Jahr noch im blauen Arbeitermantel, mit freugem verbittertem Gesicht.

Und heute führt er wie ein Geführter heim. Wie ein Geführter? — Vielleicht nicht ganz. Dem Gottfried ist es, als höbt er die Krone, die er heut im Saal getragen, um eines kühnen kantigen Steines willen abgelegt.

XVIII. Verblühte letzte Blätter fallen von den Büumen. Aus einer Wirtshube schneppert ein überpeller Gramophon.

Pella Hirt preßt ihr kurzes Zäckchen fest an sich. Durch den lederschnig dünnen Hock bläst unbarmherzig kalt der Wind. In den jungen Gliedern liegt ihr eine tieferer Müdigkeit.

Wenn man vom frühesten Morgen mit einer durchgehenden Mittagspause bis zum Abend im Fabriktaal steht, tagaus, tagein dieselbe gleichschloßende Arbeit macht, ist es nicht zu wundern, daß einem die Füße oft kaum mehr tragen. Und dann noch die hohenbeigen Boden der Kolleginnen, die feuchten, dämmen, schlüßigen Wüße, die weh tun können. Fortsetzung folgt

Von Kalabrien nach Rom

Unsere Front steht unerschütterlich.

Von Kriegsberichterstatter Oskar Peter Brandt.

Als in Kalabrien waren wir bei einem Verband kleiner deutscher Kampfgruppen. Pausenlos wurden hier die Angriffe gegen die landenden feindlichen Einheiten geleitet. Der Tag des letzten Verrats der Vadolesio-Offiziere sah uns auf dem Wege von Kalabrien nach Rom. Unerschütterlich hielt dort unsere Südfront und hält die aus dem Raum Neapel vorstoßenden Engländer in Schach. Mit Stößen von Blut müssen sie leben. Jähret von Boden erkämpfen. Langsam und planmäßig, nach den gegebenen Befehlen, legen sich unsere Einheiten von dem nur langsam folgenden Feinde ab.

In den kleinen Verpfändern trafen wir, wie schon auf der Flucht entlang der Mittelmeerküste, eine durchaus italienische Haltung. Offen und frei wurden wir mit dem schätzlichen Gruß begrüßt und bereitwillig erwidert. In jeder gewöhnlichen Ausfahrt. In den frühen Vormittagsstunden des 10. September, also nur kurze Zeit nach der Bekanntgabe der Kapitulation, passierten wir die kleine und völlig bedeutungslose Bergstadt Vignola. Vor wenigen Monaten hatte sie den Bombenangriff amerikanischer Bismotoren erlebt, die der Bevölkerung ein Schicksalspiel amerikanischer Kampfmethoden gab und deutlich aufzeigte, wie Engländer und Amerikaner die Kapitulation auflassen. Plan- und ziellos wurden am hellen Vormittag die Bomben über den Häusern dieser Stadt ausgedost. Die letzten Bomben führten zusammen wie Kartenschüsse, begruben Männer, Frauen und Kinder unter sich. Ein großer Teil der Bevölkerung hatte Schutz in der nahen Kirche gesucht. Zwei Bombenstöße trafen sich in diese und begruben alles unter sich. Es war ein Bild grauendster Verwüstung, das wir antrafen. Auf den Armen trugen Frauen und Männer ihre durch die amerikanischen Luftpiraten zerstörten Kinder vorbei. Andere wieder gruben in ihren Häusern. Schwerverletzte Greisinnen schrien nach Hilfe — es war ein schmerzliches Durcheinander. Unter dem Geräusch der in zusammengefallenen Kirche vernahm man Klapsen und schwache Hilfeschreie.

Die Reaktion der Bevölkerung

Andere sich in höherer und empörteren Wut auszubrechen gegen die Luftangriffe. Als wir die Tore der Stadt passierten, begegneten wir einrückenden entlassenen italienischen Soldaten, die hier zu ihren Familien zurückkehren wollten. Vadolesio möchte ihnen erklären, daß der Krieg für sie nun vorbei sei. Sie aber stellten mit Erschütterung und größter Verbitterung fest, daß er nunmehr für sie eigentlich erst begonnen habe. Sie wissen nun, was sie von den Amerikanern und Engländern zu erwarten haben.

So die Verräter gemeint hatten, sich uns entgegenstellen zu können, wurde der Widerstand in kürzester Frist gebrochen. Dänisch sind wir in den kleinen Dörfern und Städten. Jenseits der Wälder, die hier zu ihren Familien zurückkehren wollten. Vadolesio möchte ihnen erklären, daß der Krieg für sie nun vorbei sei. Sie aber stellten mit Erschütterung und größter Verbitterung fest, daß er nunmehr für sie eigentlich erst begonnen habe. Sie wissen nun, was sie von den Amerikanern und Engländern zu erwarten haben.

Mont Genis und Kleiner St. Bernhard

Der Einmarsch der deutschen Truppen gegen das vordere Vadolesio-Italien erfolgte nicht nur vom Norden und vom Nordosten her, sondern auch in der direkten Westrichtung über die Seealpen, wie wir hier unter einem zusammenfassenden Namen die Alpen von der Mittelmeerküste bis zum Mont Blanc, dem großen Gabel, bezeichnen möchten. Denn der Mont Blanc — man kann ihn noch von den eifrigen Seealpen aus sehen! — ist nicht nur der höchste Berg Europas, sondern auch der höchste, an dem der westliche Alpenzug aus der West-Ost-Richtung in die Nord-Süd-Richtung abbiegt. Vom Mont Blanc an läuft — im wesentlichen längs der Hochalpenkette dieser Seealpen — die französisch-italienische Grenze bis ans Mittelmeer. Unsere Truppen, die aus Frankreich in Piemont einmarschierten, mußten also dieselben Wege gehen, die seit dem großen Altesium alle Heerführer hier gegangen sind. Der bekannteste Hochalpenweg ist der des Kleinen St. Bernhard. Viele Heere haben seit Hannibal die Passhöhe überschritten, die immerhin über 2100 Meter liegt. Der Kleine St. Bernhard ist nicht zu verwechseln mit dem Großen St. Bernhard — berühmt durch seine Mönche und ihre Hunde —, der von der Schweiz nach Oberitalien führt. Gleichzeitig meldet der deutsche Wehrmachtbericht vom Montag, daß der Mont-Genis-Tunnel in Schwabensheim Angriff gegen starken Widerstand gewonnen wurde. Er war vor dem Bau des St.-Gotthard-Tunnels mit seinen reichlich 13 Kilometern der längste Abtunnel und wurde von 1857 bis 1870 auf Anregung des Grafen Cavour, des berühmten piemontesischen Ministerpräsidenten und Einiger Italiens, gebaut. Er hat eine große Bedeutung für den Verkehr von Oberitalien nach dem französischen Rhonetal und eine Fernbedeutung für den Verkehr von Kgypten über Brindisi nach Bari und Venedig.

Mitbegründer der allgemeinen Wehrpflicht

Karl von Grolmann zum Gedächtnis

Als der preussische General Karl Wilhelm Georg von Grolmann vor hundert Jahren, am 15. September 1813, zur großen Armee abberufen wurde, hatte dieser hochverdiente Offizier ein talentreiches Leben im Dienste von Volk und Vaterland hinter sich. Schon der aus Vöckum gebürtige Vater trug als Hofschreiber den Namen seines Geschlechtes in das Buch der Geschichte ein; Mitverfasser des Preussischen Landrechts und im Todesjahr Friedrichs des Großen geendet, wirkte er bis ins 93. Lebensjahr für den Staat und fast zwei Monate vor seinem 100. Geburtstag. Ein anderer Sohn, Wilhelm Heinrich, vertauschte die Feder des Juristen in den Freiheitskriegen mit dem Schwert und erwarb als Landwehrmajor das Offizierspatent. Sein Bruder Karl aber war nicht nur Mitkämpfer, sondern nahm auch als ein führender Kopf an der Erhebung und Erhebung des Volkes in Waffensache teil.

Am 30. Juni 1777 zu Berlin geboren und mit 14 Jahren in das Preussische einmündig, trat Grolmann als Stadtschreiber in den preussischen Staatsdienst. Im Jahre 1796 trat er als Leutnant in die Kommission, die nach dem empfangenen Befehl unter Schwarzenbergs Leitung das Heer gründlich umorganisierte. Die Werbung im Ausland wurde eingeleitet, die Wehrmacht in sämtlichen Weibern vaterländisch und demzufolge die allgemeine Wehrpflicht beschlossen. Als europäisches Vorbild konnte sie allerdings erst am 3. September 1814 zu geschäftlicher Einführung gelangen, aber auf Grund des „Krieger-Systems“ schon zu den Tugenden der Wehrpflicht wesentlich mitwirken.

So lange für es Grolmann nicht in angestrebter Stellung. Als 1809 Österreich losbrach, trat er in dessen Dienste und nach dem ehrenvollen Untertreten als Kommandeur eines Fremdenbataillons zu Spaniens Freiheitskämpfern. 1812 in Gefangenenschaft geraten, entließ er sich und bezog ein Feldlager bei Paderborn. Die Universität Jena, damals Herz der deutschen Einheitsbewegung, wählte ihn zum Mitglied der „Freiheitskämpfer“.

Auf die Kunde von Napoleons russischer Katastrophe eilte Grolmann nach Berlin und kämpfte bei Jäger und Bauern mit. Bei Balaclava schwer verwundet, lag er in der Schlacht.

Das Heldenmädchen von 1813 / Eleonore Prochaskas Heldentod 16. Sept. 1813

Eleonore Prochaska war die Heldin des Freiheitskrieges von 1813. Sie war eine Unteroffiziers-Tochter aus Breslau und war damals verheiratet mit dem preussischen Jäger August Prochaska. In die Hauptstadt Breslau eingedrungen, übernahm diese sie die ihr in dem Moment an der Spitze einer Kameraden-Gruppe. Sie verließ ihre Heimat, um sich dem Kampf zu widmen. Sie wurde in der Schlacht bei Jena verwundet und starb am 16. September 1813. Ihre Geschichte ist ein Beispiel für die Tapferkeit und den Mut der Frauen in den Freiheitskriegen.

Ein Brief an den Bruder

Lieber, guter Bruder! Ich habe dich schon so lange nicht gesehen, und ich bin so froh, dich wieder zu sehen. Ich bin immer noch gesund und hoffe, du auch. Ich habe dich sehr vermisst und hoffe, du vermisst mich auch. Ich habe dich sehr lieb und hoffe, du auch. Ich habe dich sehr vermisst und hoffe, du vermisst mich auch. Ich habe dich sehr lieb und hoffe, du auch.

Ein Brief an die Eltern

Lieber, gute Eltern! Ich habe euch sehr lieb und hoffe, ihr auch. Ich habe euch sehr vermisst und hoffe, ihr vermisst mich auch. Ich habe euch sehr lieb und hoffe, ihr auch. Ich habe euch sehr vermisst und hoffe, ihr vermisst mich auch. Ich habe euch sehr lieb und hoffe, ihr auch.

Volkskrieg bereits wieder als Oberst. 1815 Wüchters Generalquartiermeister und nach Friedensschluss Erneuerer des Generalstabes, dem er selbst lange angehört hatte, nahm Grolmann mit seinem Chef, dem Kriegsminister Boye, 1819 den Abschied; beiden war die volksfeindliche Reaktion, die auch ihre Schöpferin des Volkes in Waffensache gefährdete, zuwider.

Nach sechsjährigem Aufenthalt auf seinem Gut bei Cottbus reaktivierte, schickte der General als Befehlshaber der Pommern Division unter Gneisenau die Grenze gegen den polnischen Aufstand und wurde dann Kommandeur des 5. Korps in Gosen, wo ihm ein Denkmal errichtet wurde und das Infanterie-Regiment 18 seinen Namen empfing. Noch entschiedener als der Oberpräsident Bismarck versuchte er die volle Eindeutschung der Warthe- und Netze-Provinz. In einer Denkschrift, die Bismarcks Anschauung über die Polenfrage beeinflusst hat, verurteilte Grolmann scharf die liberale polnische Politik, die Anzettelung sowie das jüdische Treiben und sah den richtigen Kern im deutschen Bauern, für dessen jüngere Söhne Siedlungen geschaffen werden müßten. Zeit seiner Zeit voran, erklärte er, durch seine Lage im Herzen des preussischen Staates auf der Verbindung zwischen Schlesien, Preußen und Pommern und 18 Meilen von Berlin entfernt, gehört dieses Land so innig zum preussischen Staat, daß jede Idee einer Trennung als Verrat angesehen werden muß und daß jeder, der es ernstlich mit seinem Vaterlande meint, seine letzte Kraft anspannen muß, um dieses Land dem preussischen Staat nicht nur zu erhalten, sondern es auch gut zu gestalten, d. h. deutsch zu machen.

Seine beiden Söhne, Wilhelm und Ernst, Mitkämpfer des Einigungskrieges 1870, haben ebenfalls als Generale wichtige Posten bekleidet. So zieht sich mit diesem Geschlecht ein leuchtendes Band aus Friedrichs des Großen letzten Tagen über die in Waffensache gewante Nation zu ihrer großdeutschen Einigung.

Nur über Kampf und Sieg führt der Weg zum Frieden!

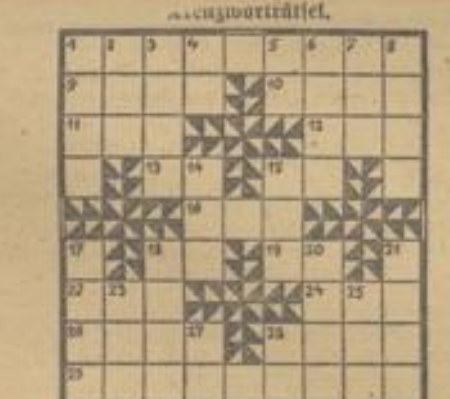
Das Datum weiß ich nicht; wir haben keinen Kalender, und man merkt es gar nicht, wenn Sonntag ist.

Und ist er nicht, daß wir schon in drei Tagen vor dem Feind kommen; es ist vielleicht also das letzte Mal, daß ich mit Dir, geliebter Bruder, noch eine Unterredung habe. Ich bin zwar sehr müde, wir haben in fünf Tagen wohl an dreißig Meilen zurückgelegt und morgen früh um zwei Uhr marschieren wir noch weiter; aber trotz aller Müdigkeit will ich mich diesen Abend nur mit den Meinigen beschäftigen. Es ist mir noch immer geblieben, ganz unbekannt zu bleiben; kann ich nicht ein Quartier für mich allein bekommen, so ist gewöhnlich der kleine Arnold von fünfzehn Jahren mein Kamerad. Im Bivouac hab' ich mein Lager immer für mich allein. Wegen meiner Stimme reden sie mich; da hab' ich mich für einen Schneider ausgeben, die können auch eine seine Stimme haben. Ich bin ein einziger Schneider bei der Kompanie, ein bucklicht alles Mannlein, den sie nirgends als Soldat haben annehmen wollen. Aber unser Hauptmann sagte: „Im Kriege sieht Gott nicht den Pudel, sondern das Herz an, wenn das nur auf dem rechten Fleck ist.“ Mit dem hatte ich zusammen und nahe und nahe gefehlt, und weil ich mich auch auf die Küche verstehe, mögen sie mich alle anerkennen.

Lieber, guter Bruder, Du sagst mir einmal, ich möchte Dein Herz nicht zu dem eines Weibes herabstimmen, sondern in Dir allein Mut zu erwecken suchen. Sieh, lieber, so denke ich jetzt von Dir und habe die feste Überzeugung, daß Du, Vater und Karoline nicht böse sein, und so gebe ich durch dieses Gedanken geklärt, voll Mut und Entschlossenheit in den Kampf. Komme ich einst glücklich wieder, dann, guter Bruder, wird meine Freude überaus groß sein. Komme ich nicht wieder zurück, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Lebenswort; dann, teurer, guter Bruder, lebe ewig ewig wohl! Ich kann vor Tränen nicht weiter sagen, also daß ich auch noch im Tode treu und ewig mit Liebe sein werde.

Deine Dich ewig liebende Schwester Eleonore, gen. August Benz.

Friedrich Müllert und andere Dichter haben sie in Liedern beimgen, und ihr Andenken lebt fort im Herzen des deutschen Volkes und in den stolzen Erinnerungen an jene große Vorkriegszeit.



Wagerecht: 1. Gestein, 2. Stadt in Hannover, 3. geometrischer Begriff, 4. Fluß zum Rhein, 5. Ranton der Schweiz, 6. Fluß in Russland, 7. Fluß in Sibirien, 8. kurzer Windstoß, 9. Fluß in Italien, 10. ägyptischer Sonnengott, 11. japanischer Staatsmann, 12. Kurzname für einen Staatenbund, 13. englischer Adelstitel, 14. Gott der Liebe, 15. Mineral.

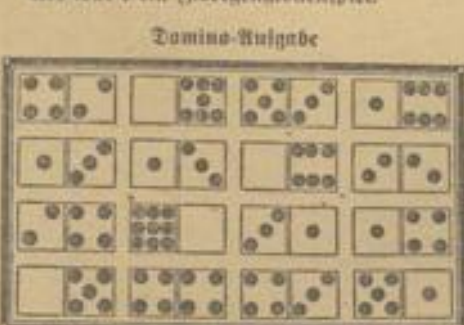
Senkrecht: 1. Trübsal, 2. Säugtier, 3. Zeitalter, 4. Kreuzweg, 5. Flächenmaß, 6. Stadt am Rhein, 7. Heilbrunn, 8. männlicher Vorname, 9. Stadt in Finnland, 10. schwedische Münze, 11. Wappenstein, 12. Gattung, 13. Stadt in Thüringen, 14. Mittelgebirge, 15. Handlung, 16. römischer Sonnengott.

Worträtsel: Aus den Silben: a - an - au - ben - berg bob - bit - ca - cl - dan - dieb - dieb eins - ern - eu - lahr - li - ge - her im - inn - is - lau - lu - mann - mer na - neu - neun - ni - nig - o - pe pin - pri - rad - rup - se - selb - sof tal - tas - te - te - te - tel - tet - ter tö - zend sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, ein Geheime-Wort nennen.

1. Volk, 2. Jahreszahl, 3. Sinneseingang, 4. Naturlicher Frauennamen, 5. Schädling des Schreibergärtners, 6. Wale, 7. Fuchsienerde, 8. vulkanische Dampfquelle, 9. Trübsal, 10. deutsche Weisheit, 11. Landarbeit, 12. deutscher Dichter, 13. indischer Titel, 14. Hamburger Stadt, 15. deutscher Minister, 16. Insel am Golf von Neapel, 17. poetischer Name für die Braut, 18. musikalische Verzierung, 19. Stadt in der Welt.

Immer daselbst: 1. Vogel - Kompositum, 2. mehrstimmiger Gesang - erhöhter Kirchenraum, 3. Teil eines Grundstücks - Stadt in Frankreich, 4. Herrenmantel - Redensart der Tiere, 5. oft benutzener Mädchennamen - Heilpflanze, 6. Aufschwingung - Erdart, 7. Verbesserungsmittel - scharfer Luftstrom; 8. Nachtvogel - Nachschmetterling.

Wörterbuch: Mein Erbe ist ein einsam Land, Ost von der Sonne braun gebrannt, Nicht steht man dort von Berg und Tal, Nur leiser Schmelzen überall. Mein Jweites kennst jedermann, Weis' ich nicht, wo's irgend wachsen kann. Man braucht nicht anzuhören den Samen, Grün ist's, das mannschöne Namen. Das Ganze ist des Erben Bier, Das gab den Namen ihm dafür, 's hat bläulich-rote Blüthen viel Als wär's ein Jweigesatenspiel.



Die innerhalb der Umrahmung liegenden Dominosteine sind auszuwählen, dann wieder so einzulegen, daß die Summe der Augen in allen senkrechten, waagerechten sowie auch in den beiden Diagonalreihen stets 24 beträgt.

Ergänze um! Et-ly En-in Go-ha Hb-ne Rd-in Ra-ro Ra-to Ra-ma Hb-in Ra-au Hb-ow Ra-to Hb-ly Ce-te

Worträtsel

Worträtsel: 1. Stoa, 2. Hügel, 3. Laub, 4. Esorie, 5. Epile, 6. Rhonetal, 7. Edda, 8. Strömungskreis, 9. Irland, 10. Gortina, 11. Jdis, 12. Waude, 13. Eder, 14. Edda, 15. Schandau, 16. Siemens, 17. Metel, 18. Dietrich, 19. Terrier, 20. Ehol, 21. Santos. — Alles das, was er aus ihr (aus der Natur) ist, das selbst ist er selbst.

Ein Telegramm: Hut, Echin, Grog, Spange, Kopfen, Weier - Ludwig Goghofer.

Bitte zu ergänzen: Augen d'Albert, „Tiefland“

Käufliche Aufschrift: Des Gottes-tiedens Heimat ist das Haus. (Es werden hier sechs Reder überprüngen.)

Versteckte Wörter: Seima, Chof, Herz, Rade, Ernst, Chof, Röll, Eibe, Reib, Blau, Ungar, Kom, Geld, Eis, Ring. — Schandeburger.

Das Alter: Wäre ich mit ein Jahr alt, so müßte ich um 52 vermehrt werden, was 64 ergibt, und von diesem Betrag wäre wieder 64 abzuziehen, damit als Lösung 1 herauskäme. Da nun ich den Abzug von 64 verlanget und dieses vierzehnmal so groß ist wie 64, ist ich auch nicht 1 Jahr, sondern 14 Jahre alt. Die Probe bestätigt diese Überlegung, denn 14 Jahre = 14 x 12 = 168 Monate; 14 Jahre = 14 x 52 = 728 Wochen; 168 + 728 = 896; 896 - 862 = 34.

Ein „gesundes Pressen“. In einem Fischerdorf an der brasilianischen Insel Cananés war eine Kiste angetrieben worden, die — wie man aus der Inschrift erahnt — aus Neu-Pork stammte. Aufweisend war sie für einen südamerikanischen Staat bestimmt gewesen und hatte zu der Lobung eines U.S.M.-Dampfers gehört, der das Opfer von U-Booten geworden war. Jedenfalls war die Freude über das Strandgut groß, zumal man als Inhalt lauter verschlossene Büchsen feststellte, die Süßwaren enthielten. Die Bombons wurden zu gleichen Teilen unter die Fischerfamilien verteilt und für die vernachlässigten Bräutlinge jeder Altersstufe beiderlei Geschlechts war es im wahren Sinne des Wortes ein „gesundes Pressen“, über das man imso erfreuter war, als Säuglingen jetzt auch in Südamerika zu den Seltenheiten gehören. Um die Aufschrift auf den Büchsen kümmerte sich niemand, da der Inhalt ja feinstichlich war, und überdies hätte man sie doch nicht übersehen können. Es setzte also eine allgemeine Schmauserei ein, bis man nicht mehr konnte. Die Folgen der Schmauserei waren aber äußerst unangenehm für die Leute, die die ganze Nacht nicht zur Ruhe kamen. Überall sah man hastiges Tägliches und eiliges Rennen zu dem rettenden Bausch im Garten auf das selbst kassierten zu Fuß gehen. Kaum war Vater wieder da, erhob schon Mutter Anspruch auf den Platz — kurz: es war eine kleine Katastrophe! Am nächsten Morgen waren die Einwohner ganz erschöpft, und bei den meisten zeigten sich wieder die seltsamen Erscheinungen, so daß einer, der sich noch am wohlsten fühlte, fortlief, um aus der nächsten größeren Ortschaft einen Arzt zu holen. Ein Mid auf die Bleichschäden genügte diesem, um die Ursache der „Vergiftung“ zu erkennen. Es waren nämlich in verpackter Form gebrachte — Giftmittel. Die Fischer gelobten sich künftig ehrsüchtig Strandgut erst von dem kroatischen Doktor begutachten zu lassen.

Am langen Baum hing die Hühnerfarm. Wenn jemand unter alkoholischer Einwirkung Dummheiten macht, ist das erklärlich. Bei dem schwarzen Angehörigen einer Farm aber war das Gegenteil der Fall: weil er keinen Schnaps bekam, machte er seinen Chef einen Streich, der diesem teuer zu stehen kam. Der Besitzer wollte sich nämlich eine Hühnerfarm in Texas einrichten, weil er sich davon gerade in den Kriegsjahren ein Bombengeschäft versprochen. Klein anzufangen, daran dachte er nicht, vielmehr kaufte er sich gleich 300 teure Jagdhühner „Hinterherum“, nachdem er bereits viel Geld für die Anlage des Stalles und des Auslaufes angewendet hatte. An einem Wochenende traf die ganze gefiederte Schar ein und das war für den Farmer der Anlaß, eine Art Freudenfest mit seinen Männern zu begehen. Ein Freund hatte ihm außerdem Schnaps verschafft, um sich — eine Hand wäscht die andere — für später schmachtenden Hühnerbraten und marktwertige Eier zu sichern. Eine Ungeschicklichkeit des schwarzhäutigen Joe brachte indes seinen Chef so auf, daß dieser ihn oberflächlich und auf der Stelle entließ. Dazu verbotete er ihn noch, indem er bemerkte, daß er natürlich auch keinen Schnaps bekomme, den würde er — der Chef — heute abend „auf sein Wohl“ trinken. Der Negor trollte sich mit seinen wenigen Sachgegenständen vom Hof, und niemand dachte an seine Rückkehr. Aber Joe vertrat schlammige Räder. Er schlich sich, als alles im feinen Alkoholrausch lag, gegen Mitternacht wieder in die Farm, wo er, da ihn die Hunde ja kannten, ungehindert „arbeiten“ konnte. Sein Werk merkte man aber erst am nächsten Morgen. Als der Chef aus der Tür trat, traf ihn laut der Schlag. Denn an dem langen Baum hingen, sauber angeordnet, nebeneinander aufgehängt — seine sämtlichen Hühner, sein größtes Kapital. 300 Stück waren es, nicht eine Dime fehlte... dabei steckte eine Karte mit der Aufschrift: „Joe läßt grüßen“. Man mußte nochmals ein „Zeit“ steigen, nämlich ein Hühneressen. Noch nie hatten die Farmleute so viel Hühner gegessen wie an diesem Tage.

Wie Umutter Eva. Der würdige Herr Constantin Paolierte neulich mit seinem großen Wolfshund durch den Japoleonsgarten in Benebidi. Da begegnete ihm Frau Tranquillina mit ihrem weißen Babel, einem kleinen Kaffee. Nachdem sie sich ausgiebig mit der Rose über den Charakter ihres Hundes gewachsen orientiert hatten, begrüßten sich die beiden Tiere auf — Hundertart. Es kam zu einer wütenden Weisheit, die sicher für den kleinen weißen Babel ein böses Ende genommen hätte, wenn nicht Herr Constantin dazwischengeschlagen wäre, um die beiden Streiter — vielleicht ein wenig roh zuhelfend — voneinander zu trennen. Frau Tranquillina jedenfalls fand ihn allzu energisch, wenigstens soweit er ihren Babel ergriffen hatte, und sie machte ihm heftige Bemerkungen, die sich der Mann wiederum energisch verbat. Die wütende Frau erhob daraufhin die Hand gegen ihn. Das hätte sie nicht tun sollen. Denn der Wolfshund glaubte seinen Herrn in Gefahr, er sprang die Frau an und zerriß, da er auf den Mann dressiert war, an ihrer Kleidung. Wie es der sommerlichen Hitze entsprach, war jedoch die Dame nur leicht bekleidet, und so fand die Kerne in wenigen Augenblicken da, wie ihre Umutter Eva im Paradiese gegangen war, ein Gegenstand lebensfeindlicher Neugier für alle Besucher des Gartens. So schnell sie konnte, verschwand sie im nächsten Hausflur und ließ sich von mittelreichen Frauen mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen, damit sie in ihre Wohnung flüchten konnte.

Durchs Große Los ins Dorsfeld zurückgerufen. Aus Lebensüberdruß kam ein norddeutscher Uhrmacher auf den nicht gerade neuartigen Gedanken, seinem Leben ein Ende zu machen. Er öffnete die Gasbühne seiner Wohnkammer und legte sich auf das Bett. Er erwartete, vorher hätte er noch einen Abschiedsbrief geschrieben und seine Angelegenheiten geregelt. Wie hätte er gedacht, daß er jemals wieder aufwachen würde, doch wurde er durch einen Zufall wieder dem Leben zurückgegeben. Er hatte nämlich vergessen, seine Wohnungsdampflampe abzustellen, und ausgerechnet an diesem Morgen lautete der Röhrtöne bei ihm, um ihm einen Einfahrtbrief zu überbringen, in dem nicht weniger als die erfreuliche Nachricht stand, daß der Uhrmacher den Hauptpreiser in der Lotterie gezogen habe. Durch die Funkenbildung an dem Unterbrecher der elektrischen Glöhde wurde nun das Gas zur Explosion gebracht, und ihre Gewalt war so stark, daß eine Wand der Wohnkammer ins Freie hinausgedrückt wurde. Dadurch wurden Passanten aufmerksam, die mit Hilfe der Feuerwehrr den Lebensmüden wieder zum Bewußtsein bringen konnten. Auch sein Abschiedsbrief war mit hinausgeschleudert worden, so daß er einwandfrei als Schadenstifter festgestellt werden konnte. Natürlich muß er nun die baulichen Reparaturkosten ersetzen. Das will er jetzt aber gerne tun, denn er ist doch froh — dazu mit einem Sad voll Geld — vorderhand noch im Diesseits zu verbleiben. Er hatte an diesem Tag im doppelten Sinn — das Große Los gezogen.

Die Geschichte des Nagels / Früher gab es Nagelisen von einem Meter Länge

V. A. Es klingt seltsam, aber es ist so: Das große Geschick unserer Tage hat uns die Augen für die vielen kleinen Dinge geöffnet, deren Wert wir in friedlicheren Zeiten unterschätzten. Ein Nagel zum Beispiel, der in der Hand vergriffen steht, ist schon lange kein lumpiger Nagel mehr. Sorgsam ziehen wir ihn aus Tageslicht, klopfen ihn gerade und legen ihn zu den andern, die wir in alten Bilderrahmen und Kartoffelkisten finden. Denn der Krieg hat uns erzogen, und ein rostiger Nagel muß noch lange nicht ausgedient haben.

Dieser rostige Nagel hat sogar eine Geschichte, die älter ist als die vieler anderer Gebrauchsgegenstände unseres Alltags. Vor vollen dreitausend Jahren dienten Bronze- und Kupfernägeln den Menschen bereits für ihren Hausbau. Nur daß diese Vorläufer unseres bescheidenen kleinen Stahlnagels ihren Ursprung an Reibgröße beträchtlich überboten. So fand man in den Trümmern von Troja beispielsweise Veteranen aus Kupfer, die länger als 25 Zentimeter und dicker als 3 Zentimeter waren, und bei Ausgrabungen in der Nähe von Paris kamen Nagelisen von einem vollen Meter Länge aus Schutt und Erde zum Vorschein.

Natürlich waren alle diese Nagel handgeschmiedet, denn von Maschinen wußte man damals so gut wie nichts, und mit ihrer Herstellung beschäftigten sich besonders Nagelschmiede, die nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern der alten Welt in hohem Ansehen standen. So vor allem in Schweden, wo das Nagelhandwerk schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine Blüte erreichte. Durch Vermittlung der Hanse fanden die schwedischen Nagel namentlich in Spanien und Portugal, in Persien und China, zu jenen Zeiten berühmte Umschlagplätze des internationalen Handels, reichenden Absatz.

Die Engländer, immer darauf bedacht, es den andern nachzutun, erlernten den schwedischen Handwerker nach, erzielten aber weitem nicht die Erfolge der skandinavischen Konkurrenten.

Eine Dandoll englischer Nagelschmiede machte sich deshalb mit hoher Einwilligung der Regierung auf den Weg, um den Schweden ihr Geheimnis abzulassen und es — eben auf englische Art — mit nach Hause zu bringen. Ein paar dieser Spione wurden auf frischer Tat ertötet.

Als es noch keine Streichhölzer gab

Ueber die Kunst, ein Feuer anzumachen

V. A. Wie einfach ist es heutzutage, ein Feuer zu entfachen: Man nimmt ein Streichholz, streicht mit dem Zündholzkopf über eine Reibfläche und schon lodert ein kleines Flämmchen empor. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie unsere Vorfahren, die vor der Erfindung des Streichholzes lebten, sich ohne Zündholz beholfen haben? Die Streichhölzer sind nämlich noch gar nicht so alt, knapp 150 Jahre sind sie erst in Gebrauch. Vorher mußte man zu anderen Hilfsmitteln greifen, wenn man ein Feuer anzünden wollte. Das ist ein solches Unterfangen nicht immer gerade einfach und auf keinen Fall so leicht wie heute mittels eines Streichholzes durchzuführen war, zeigt die nachfolgende kleine Wanderer über die Kunst des Feueranzügens bei unseren Vorfahren.

Um sich Feuer zu verschaffen, hatten unsere ältesten Vorfahren sicher genau dieselbe Methode, die man heute noch bei primitiven Völkern beobachten kann. Durch ununterbrochenes Reiben oder Bohren zweier Hölzer gegeneinander brachten sie diese schließlich zum Glimmen. Dieses Verfahren wurde abgelöst durch das sog. Schlagfeuerzeug. Hierbei wurden durch das Schlagen Stein auf Stein oder Stein auf Eisen Funken erzeugt, die in der Nähe aufgehäuftes, leicht entzündbares Material in Flammen setzten. Diese Art des Feueranzügens läßt sich in Nordamerika bis in die Bronzezeit zurückverfolgen. Man schlug zunächst ein Stück Feuerstein gegen Schwefelkies, später, als man das Eisen zu bearbeiten gelernt hatte, gegen Eisen. Feuersteine, Schwefelkies, später auch Feuerhölzer mit kunstvoll gebohenen Enden fand man in vielen Gräbern unserer germanischen Vorfahren als Grabbeigaben vor. Als

und von den Schweden mit Recht ohne Federlesen hingeschickt. Einer oder erkam und brachte die fremde Kunst mit samt den Rezepten für den Stahl, die Werkzeuge, die Währung nach England. Er verhalf damit dem Nagelhandwerk seines Heimatlandes zu einem Aufschwung, der den Hauptstrom der Aufträge namentlich hierher lenkte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts waren infolgedessen auf den britischen Inseln nicht weniger als 60000 Menschen mit der Herstellung von Nägeln beschäftigt.

Ja, es läßt sich allerlei erzählen von so beschriebenen Dingen, wie unser Nagel eines ist. Wer sieht ihn heute noch an, daß die alten Nägelmacher sogar die feinsten Gewehrklappe aus ihm zogen. Aus handgeschmiedeten Hufnägel, um es ganz richtig zu sagen, die sie nach besonderen Vorschriften zusammenschmiedeten, um Dornen legten, glühten, hämmerten und bogten, bis sie sauber gebozene Stahlröhren vor sich hatten. Wenn unsere Waffenfabriken es heute auch einfacher haben, so entfielen in den Werkstätten jener Nägelmacher doch Waffen, die zu ihrer Zeit Welttrauf genossen — Gewehre aus Hufnägel!

Man soll dabei aber nicht übersehen, daß auch das Nagelschmiedehandwerk selbst vor hundert Jahren noch zu den eintätigsten Berufen zählte. Allerdings auch zu den anstrengendsten, denn es war ja nicht nur der Nagel zu schmieden, sondern gleichzeitig auch das Feuer zu schüren, das die Nagelstange in Glut hielt, und mit dem rechten Fuß den Blasebalg zu bedienen. Die Arbeitszeit begann morgens um 4 Uhr und endete abends um 7 Uhr, und in dieser Zeit stellte der geübte Nagelschmied 600 große Nägel oder bis zu 3000 kleine Schußhölzer her. Jeder Schußhölzer zum Beispiel erhielt 22 wohlgezielte und abgemessene Hammerschläge. Keiner davon durfte schiefgehen, und erst beim letzten durfte der Nagel von der Eisenstange in seinen Behälter springen — das Wägen hätte sich nicht gelohnt und nur die Arbeit verzögert. 96000 Hammerschläge an einem Tag! Eine anerkennenswerte Leistung, aber doch nur eine Leistung, die unsere heutigen Maschinen in wenigen Minuten erzielen.

Die Maschine ist es, die uns veränderte. Sie raubte uns die Ehrfurcht vor den kleinen Dingen, die sie am laufenden Bande ausbleibt. Erst der Krieg, wie gesagt, gab uns einiges davon wieder.

Als es noch keine Streichhölzer gab

Ueber die Kunst, ein Feuer anzumachen

Man nimmt ein Streichholz, streicht mit dem Zündholzkopf über eine Reibfläche und schon lodert ein kleines Flämmchen empor. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie unsere Vorfahren, die vor der Erfindung des Streichholzes lebten, sich ohne Zündholz beholfen haben? Die Streichhölzer sind nämlich noch gar nicht so alt, knapp 150 Jahre sind sie erst in Gebrauch. Vorher mußte man zu anderen Hilfsmitteln greifen, wenn man ein Feuer anzünden wollte. Das ist ein solches Unterfangen nicht immer gerade einfach und auf keinen Fall so leicht wie heute mittels eines Streichholzes durchzuführen war, zeigt die nachfolgende kleine Wanderer über die Kunst des Feueranzügens bei unseren Vorfahren.

Um sich Feuer zu verschaffen, hatten unsere ältesten Vorfahren sicher genau dieselbe Methode, die man heute noch bei primitiven Völkern beobachten kann. Durch ununterbrochenes Reiben oder Bohren zweier Hölzer gegeneinander brachten sie diese schließlich zum Glimmen. Dieses Verfahren wurde abgelöst durch das sog. Schlagfeuerzeug. Hierbei wurden durch das Schlagen Stein auf Stein oder Stein auf Eisen Funken erzeugt, die in der Nähe aufgehäuftes, leicht entzündbares Material in Flammen setzten. Diese Art des Feueranzügens läßt sich in Nordamerika bis in die Bronzezeit zurückverfolgen. Man schlug zunächst ein Stück Feuerstein gegen Schwefelkies, später, als man das Eisen zu bearbeiten gelernt hatte, gegen Eisen. Feuersteine, Schwefelkies, später auch Feuerhölzer mit kunstvoll gebohenen Enden fand man in vielen Gräbern unserer germanischen Vorfahren als Grabbeigaben vor. Als

und von den Schweden mit Recht ohne Federlesen hingeschickt. Einer oder erkam und brachte die fremde Kunst mit samt den Rezepten für den Stahl, die Werkzeuge, die Währung nach England. Er verhalf damit dem Nagelhandwerk seines Heimatlandes zu einem Aufschwung, der den Hauptstrom der Aufträge namentlich hierher lenkte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts waren infolgedessen auf den britischen Inseln nicht weniger als 60000 Menschen mit der Herstellung von Nägeln beschäftigt.

Ja, es läßt sich allerlei erzählen von so beschriebenen Dingen, wie unser Nagel eines ist. Wer sieht ihn heute noch an, daß die alten Nägelmacher sogar die feinsten Gewehrklappe aus ihm zogen. Aus handgeschmiedeten Hufnägel, um es ganz richtig zu sagen, die sie nach besonderen Vorschriften zusammenschmiedeten, um Dornen legten, glühten, hämmerten und bogten, bis sie sauber gebozene Stahlröhren vor sich hatten. Wenn unsere Waffenfabriken es heute auch einfacher haben, so entfielen in den Werkstätten jener Nägelmacher doch Waffen, die zu ihrer Zeit Welttrauf genossen — Gewehre aus Hufnägel!

Man soll dabei aber nicht übersehen, daß auch das Nagelschmiedehandwerk selbst vor hundert Jahren noch zu den eintätigsten Berufen zählte. Allerdings auch zu den anstrengendsten, denn es war ja nicht nur der Nagel zu schmieden, sondern gleichzeitig auch das Feuer zu schüren, das die Nagelstange in Glut hielt, und mit dem rechten Fuß den Blasebalg zu bedienen. Die Arbeitszeit begann morgens um 4 Uhr und endete abends um 7 Uhr, und in dieser Zeit stellte der geübte Nagelschmied 600 große Nägel oder bis zu 3000 kleine Schußhölzer her. Jeder Schußhölzer zum Beispiel erhielt 22 wohlgezielte und abgemessene Hammerschläge. Keiner davon durfte schiefgehen, und erst beim letzten durfte der Nagel von der Eisenstange in seinen Behälter springen — das Wägen hätte sich nicht gelohnt und nur die Arbeit verzögert. 96000 Hammerschläge an einem Tag! Eine anerkennenswerte Leistung, aber doch nur eine Leistung, die unsere heutigen Maschinen in wenigen Minuten erzielen.

Die Maschine ist es, die uns veränderte. Sie raubte uns die Ehrfurcht vor den kleinen Dingen, die sie am laufenden Bande ausbleibt. Erst der Krieg, wie gesagt, gab uns einiges davon wieder.

Die Entstehung des Taschentuchs

Heute so einfach — früher so kostbar

V. A. Daß man die Taschentücher heutzutage in der Hauptfache dazu benutzt, um sich die Nase damit zu putzen, erscheint wohl jedem als eine Selbstverständlichkeit. Dementwiderstand sind sie ja auch gefertigt, nämlich aus gut waschbarem Stoff und nur soweit verziert, als es sich mit ihrer Zweckbestimmung verträgt.

Das war nicht immer so! Ja, wenn wir die Geschichte des Taschentuchs zurückverfolgen, so können wir gerade das Gegenteil feststellen. Das Taschentuch diente nämlich zunächst weniger als Schnupftuch für die Nase denn als Bierstiel und Luxusgegenstand für die reichen Leute.

Seine Heimat ist das Morgenland. Dort galt es für ein Vorrecht der Fürsten und Vornehmen, das Taschentuch im Gürtel zu tragen. Von dort aus fand es seinen Weg zunächst nach Italien, wo es bereits im 13. Jahrhundert unter dem Namen „Facilette“ in einer alten Urkunde erwähnt wird. Ueber Italien gelangte es dann im 16. Jahrhundert nach Deutschland, wo man es bezeichnenderweise „Schäufeldecke“ nannte. Die Tücher waren aus Leinen gefertigt und wurden zunächst an der Schulter oder an der Seite angeheftet. Sie dienten zum Abtrocknen des Schwitzes und auch für die Nase, daneben benutzte man sie aber auch als Kopfbedeckung.

Da die Taschentücher der damaligen Zeit überaus preisvoll angefertigt waren, blieb ihr Gebrauch allein der reichen Bevölkerung vorbehalten. Und auch deren Besitz an Taschentüchern muß — gemessen an den heutigen Verhältnissen — als äußerst gering bezeichnet werden. So zählte z. B. der Kaiserhof Heinrichs IV. von Frankreich nur vier Taschentücher und König Karl II. von England verfügte nur über zwei. So gering die Zahl der Tücher damals auch war, um so kostbarer waren sie ausgestattet. Wertvolle Spitzen, durchbrochene Ränder, Verzierungen, silberne und goldene Quasten bildeten ihren Schmuck.

Um den Luxus einzudämmen, der mit den damaligen Taschentüchern getrieben wurde, erließ man zahlreiche Verordnungen und Verbote. So setzte z. B. der Rat der Stadt Magdeburg im Jahre 1663 genau fest, welchen Preis die „Schäufeldecken“ der einzelnen Stände haben durften. Danach sollten die der „Mannspersonen vom Geschlecht“ nicht

über anderthalb Taler wert sein, der „gemeine Bürger“ durfte einen halben Taler, und die Diensthofen durften nur einen halben Gulden dafür auswenden.

Solange man das Taschentuch nach außen hin sichtbar in der Hand oder am Gürtel trug, solange blieb es auch mehr oder minder kostbares Schmuckstück. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts läßt sich hierin eine deutliche Wandlung erkennen. Als nämlich die engen Kleider der Empireszeit nicht einmal mehr Gelegenheit dazu boten, das Taschentuch am Gürtel unterzubringen, fand es seinen Platz in der Kleiderhülle. Erst von dieser Zeit an trägt es seinen Namen zu Recht. Damit zugleich aber wandelte sich der Bestimmungszweck des Taschentuchs immer mehr. Denn da man es nun nicht mehr sichtbar nach außen hin mit sich herumtragen, fielen die kostbare Ausstattungen und der wertvolle Bierstiel bald ganz von selbst weg. Und kurze Zeit später war aus dem prunkvollen und teuren Luxusgegenstand das schlichte einfache Taschentuch — so wie wir es heute kennen — als unentbehrliches Gebrauchsgegenstand für jedermann geworden.

Anekdoten

Christen lächelte

Der große Schauspieler Ludwig Devrient, der sich in der bürgerlichen Welt nicht zurechtfinden konnte, fühlte sich stets einsam. Unfähig, mit dem praktischen Leben fertig zu werden, suchte er stets seinen Kummer in der Flasche zu ertränken — und er trank sehr viel.

Einesmal ermahnte ihn sein Bruder: „Denk an deine Gesundheit, Ludwig, wenn deine Kehle trocken ist, trinke Milch statt Wein und Rum!“

Ludwig Devrient lächelte: „Stelle dir mal vor, täglich sechs bis acht Flaschen Milch...“

Das Stilmotiv

Der berühmte deutsche Bühnenautor Hermann von Helmholtz war einst zu einer Hofgesellschaft eingeladen. Als er den Saal betrat, wollte der Adjutant den regierenden Kleinkaufsläden mit einem Stichwort auf die Bedeutung des großen Mannes aufmerksam machen. Er flüsterte ihm ins Ohr: „Augenspiegel“. Sechsmal ging auf den großen Gelehrten zu, lehte ein freigeübliches Gesicht auf und drohte Helmholtz überzend mit dem Finger: „Erfennspiegel, er.“

19. September

Lesarten und Entschlüssen mit dem Nähesten erproben will, was das Leben aus. Dörflinger.
1814: Der Rechtslehrer Karl Reichlich von Sobigny geb. — 1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen. — 1899: Der Generaloberst Alfred Ritter geb. — 1900: Der Major Eduard v. Steine geb. — 1914: Überbrückung wird von Subalternen besetzt. — 1925: Der Kfz-Fabrikant Georg Schwaninger geb. — 1939: Ende der Schlacht an der Spina. Große Friedensfeier des Kaiserreichs in besetzten Danzig. — 1941: Kino gramm.

Das Buch des Soldaten

Gedanken der Front. — Zur 5. Bänderausgabe der RSDAP.

Vor mir liegt ein Buch. Von den vielen Soldatenbüchern, durch die es wandert, ist es arg mitgenommen. Kaum eine Seite ist ohne fröhlichen Fingerabdruck geblieben. Es konnte nicht immer schonend behandelt werden. Wir haben seinen Bücherstraßen mehr wie einstens dabei, der unsere Schätze hinter Glas sicher und wohlbehütet verwahrt. Aber wir haben ein anderes Verhältnis zum Buch gewonnen.

Wir Soldaten sind durch seine gläserne Hand mehr vom Buch getrennt. Was uns in die Hand kommt, wird gelefen. Manches Buch hat durch die Bücherentwürfe der RSDAP seinen Weg aus der Heimat zu uns gefunden. Und daß unsere Bücher sich abgenutzten Kisten haben, ist im Grunde genommen ein hübsches Bild als alle wohlbehütete glänzende Weise des Umfanges, denn diese ist das höhere Kennzeichen dafür, daß sich die Bücher, die Worte der Dichter lieb und wert sind, weil wir uns mit aller Inbrunst hineinversetzen. Sie erleben unsere Herzen. Sie befruchten unseren Geist.

Man sollte meinen, der Soldat könne gar nicht die Aufnahmebereitschaft in sich tragen, die das ernste und geordnete Wort des Dichters und Denkers verlangt. Sein Tagewort ist hart, seine Taten, die der Größe kommender Zeiten die Bahn öffnen, müssen oft vieles zerstören. Das Leid ist sein Begleiter, Tränen und Tränen sind es oft. Vor allen diesen Dingen muß er sein Herz bergen. Und er selbst! Er muß im Donner der Geschosse handhaben, er muß im tödlichen Singen tausender Geschosse vorwärtsstürmen, er muß das ungewissenen Punkte entsetzlicher Nächte ungeschützt dem Feinde des Feindes entgegenzutreten, und er muß so oft leben, wie das Schicksal des Krieges ein Leben fordert, das ihm nahe war, dem er seine geheimsten Gedanken offenbart, und das ebenso wie er jung und erwartungsreich vor den Toren des Todes stand. Da soll er noch lächelnd sein, der harter Sprache seines Alltags unerschrocken und so sagen und völlig unerschrocken in der ganz anderen, fernem Welt erdichteter Schicksale, soll den verpönten Helden einer Komödie folgen und ausgehen in den Tritten des Denkens!

Und der Soldat läßt sich so gern von der farbenfrohen Phantasie des Dichters einführen, gerade weil er der Entspannung bedarf von den strengen Forderungen des Krieges. Seine Seele muß einmal wieder zur Ruhe kommen, einmal braucht sie wieder friedlichere Bilder, sich zu stärken, sich zu laden. Und auch aus dieser geistigen Stärkung kommt die bewundernswürdige Kraft, die dem Soldaten sein eigenes Opfer — von den anderen als ungeschontes gezeichnet — gar nicht als besondere Tat erscheinen läßt. Der Soldat liebt es nicht, wenn man von ihm als Helden spricht. Er liebt nur eine klare, einfache, männliche Art, zu den Dingen zu gehen. Darum sind seinem Herzen die Dichter am nächsten! Klar, einfach, männlich ihre Worte seien. Und damit ist dem Soldaten zugleich die rechte Erkenntnis geworden, wer etwas zu sagen hat, das den Mächtigen auf der Welt überbauern wird, der kann es gefasst in ein schlichtes Gewand des Wortes kleiden, weil die Schönheit und die Tiefe seiner Empfindungen und Gedanken für sich sprechen und sein Wert ewigkeitsgültig machen.

Sänglers sah ich, wie in einer Stadt der Ukraine eine Frontschuchung eröffnet wurde. Schon lange Stunden, bevor die Worten den andringenden Kameraden offenstanden, hatten sich die Wortenden zu dichten Anzeichen vor dem Eingang gesammelt. Mit frohen Gesichtern kamen sie dann kampfbeladene nach diesem Kampf um den Platz an der Sonne der Verkaufsstelle aus dem Lohndenkmal. Die Umschlänge ihrer neuzubewobenen Schärpe erhellten in früherer Unberührtheit. Nicht lange wird es währen, nach der Wandlung durch die Kompanie, dann haben sie Fettsack und Fingerabdrucke ohne Zahl. Aber wenn sie damit auch ihre äußere Schönheit verloren haben werden, — an viele Soldatenbergen haben sie ihr Inneres verhehrt und damit ihre wahrhaftige Sendung erfüllt mit dem Wort des Dichters in die grauen Gängen Ruhlands einen Schimmer der vertrauten Heimat zu bringen.

(Hr. Manfred Seidler)

Verlängerung der Dauer des Ständlichen Ausgleichsbeschlusses. Der Reichsrathschluß hat in seinem Erlaß vom 6. Juli 1943 angeordnet, daß die Dauer des Ständlichen Ausgleichsbeschlusses auf ein Jahr verlängert wird. Die Verlängerung der Dienstzeit erfolgt jedoch nur für die Ständlichen, die ab Sommersemester 1943 ein Hochschulstudium aufgenommen haben bzw. seit dem 15. April 1943 bereits ihren Ständlichen Hochschuldiplom abließen und vorher noch nicht studiert haben.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztaler“-Bände erzählen

Fortsetzung IXa September 1893 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

Als Vertreter des Oberamtsbuchfachs Rosenbürg wurde Oberamtsbaurat Dr. Säßlin aufgestellt.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Neuenbürg veranstaltete im Bad-Hotel zu Wildbad eine große Obstausstellung, in der auch Erzeugnisse des Weinbaues und der Viehzucht zu sehen waren. Aus 11 Gemeinden des Bezirks war die Ausstellung besichtigt worden, nämlich von Arnbach, Bielefeld, Birkenfeld, Calmbach, Comweiler, Dornach, Döbel, Engelsbrunn, Engelsbrunn, Feldmühl, Großenhausen, Grumbach, Herrensulz, Hohen, Hohenh., Kofenhardt, Langenbrand, Lohmann, Mellenbach, Neuenbürg, Neulach, Oberlenzenhardt, Oberneulbach, Ottenhausen, Rutenhof, Salmbach, Schönbühl, Schwanau, Schwarzenberg, Unterlenzenhardt, Unterneulbach, Waldremmich und Wildbad. Man sah die verschiedensten Apfel- und Birnenforten, Aprikosen, Pfirsiche, Pfäfen, Zwetschgen, Nüsse, Trauben, Honig usw. Der Vorstand des Pomologischen Instituts zu Neulachen, Direktor H. Lucas hielt einen lehrreichen Vortrag über die im Bezirk Neuenbürg zu erwartende Obstsorten. Er empfahl er die K. ler-Gold-Parmanä, die Herbst-Calviller, den Danziger 1. Apfel, auch Schwabacher Rosenapfel genannt, den Kaiser-1. Inber-Apfel (Fruchtapfel), Langtans Sondergleiden, die Große Kaiser-1. Renette, die Champagner-Renette (Herren-Apfel), den Großen Bohn-Apfel (Weinischer Bohnapfel), die Goldgelbe Sommer-Renette, den Burgroten Confinat (Jagd-Apfel, englische Bismel-Renette) und für ganz geschätzte Bogen den Wilken-Apfel. Von Tafelbirnen wurden am besten geachtet: Die Grünlober Butterbirne, Diebs Buschbirne, die holzfarbige Butterbirne, die „Gute Luise“ und die punktierte Sommerdorn-Birne. Als Mostbirnen empfahl

Stadt Neuenbürg

Abklingen der Kurpfaffen. Wie ein rauschendes Lied klingt der Sommer aus, ein Lied aus tausend Stimmen, voller Sonne und Lichtfülle, in dem aber auch schon die Wehmut um die Vergänglichkeit zittert. Heitere Musikflänge lockten die Kurpfaffen an den sonnigen Tagen in den Kurpark, wo die Kurkaffeln in buntem Folge Balserakt, schmissige Märsche, Overturen und Heimatlieder erklingen ließ. Bekannt trafen sich auf den im frischen Grün durchzogenen Wegen, froher Gängebund begrüßte den Frontsoldaten, dem dieser feierliche Sommerabend im Heimatort als ein Geschenk hünfte. Rührende laden dort zum Verweilen ein, doch am Abend streicht aus dem Alltal ein kühler Luftzug, der die meisten Plätze sehr schnell wieder leer legt. Die Spätsommerlage sind es, die die Gedanken in die ferneren Bohnen lenken. Gerade in diesen Tagen ist es, als wenn der Sommer noch einmal zeigen will, daß seine Macht noch nicht vorbei ist — eine solche Reihe von schönen Tagen bescherte er uns. Aber es ist vorgekagt, daß im Herbst noch einmal alle Reize und Schönheiten der Natur einer dankbaren Reisefolge dargeboten werden, die aber auch andere Bilder auf ihrer Waise haben, die uns Tage bringen, die ein etwas anderes Gesicht aufweisen und dabei Regenschauer und Stürme über das Land bringen. Man merkt dabei an manchem, daß der abstragende Akt des Jahres brangenommen ist — sitzen die Wälder auch noch grün auf den Fingern, so fallen doch schon immer größere Mengen von ihnen ab zu Boden, das bringen die Winde, an denen es unweigerlich kühler wird, so mit sich. Die Luft ist nicht nur kühl und frisch, sie ist auch wirrig. Solche unruhigen Abende werden uns in jedem Jahre neu geschenkt! Sie bezaubern uns in all ihrer Hübe und Schlichkeit geachtet, und sie leiten uns aus dem sommerglänzenden Tage, aus Glat und Strahlenüberfülle hinüber in die Dämmerung, sie beben sich immer tiefer, schier endlos in die Nacht. Freuen wir uns ihrer, denn es naht nun bald der Herbst, so daß wir nicht mehr vom verfliegenden, sondern vom verfliegenden Sommer sprechen müssen.

Gab's Alter. Auf die Vollendung ihres 75. Lebensjahres konnte Frau Luise Weutter, Witwe, zurückblicken. Die Alters юбилярin, die zu den treuen Lesern unserer Heimatzeitung zählt, erfreut sich ausgezeichneten Wohlgefühls. Den zahlreichen Gratulanten schrieben auch wir uns an und wünschden der Jubilärin einen gesegneten Lebensabend.

Unfall. In Ausbildung seines Dienstes als Schaffner verunglückte der Arbeiter bei Einfahrt des Zuges in Ettlingen-Stadt Gassen Pfeiffer, in Steinmaße bei Herrensulz wohnhaft, als er beim Uebersteigen in den nächstfolgenden Wagen vom Treittrett aus an einem Leitungsast stolperte und vom Zuge herunterstürzte. In bedenklichem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

Gedreht a. R. („Gedreht a. R.“ im Stadttheater.) Die zweite Aufführung des Stadttheaters Heilbronn brachte in Anwesenheit des Dichters Gerhard Schumanns Tragedie „Gedreht a. R.“. Das außerordentliche Haus war von der Tragedie stark beeindruckt. Langenhaltender Beifall rief den Dichter Gerhard Schumann immer wieder auf die Bühne.

Unfälle

Kochstetten, Kr. Münstingen, 16. Sept. Die 51 Jahre alte Christine Geibeler aus Gundersingen fiel vom Wagen und zog sich dabei eine schwere Verletzung des Oberschenkels zu, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus Münstingen notwendig machte.

Jungingen, Kr. Münstingen, 16. Sept. Der 12 Jahre alte Schüler Johann Wehrmüller stürzte von einem Baum und zog sich dabei eine erhebliche Wunde zu, die ebenfalls seine Aufnahme im Kreis-Krankenhaus zur Folge hatte.

Heilbronn, 16. Sept. Auf der Kreuzung der Karls- und Dinststraße wurde ein alterer Mann von der Straßenbahn angefahren. Der Verunglückte mußte mit Verletzungen am Kopf und an den Beinen in eine Klinik verbracht werden.

Zwei Reisende aus Gagenhingen stürzten auf der Strecke zwischen Wappingen und Madern (Saarland) aus einem fahrenden Flug und wurden von einem vorbeifah-

er die Schweizer Wasserbirne, die Wollsbirne, den Großen Kagenlof, die Große Komete, die Späte Gröndirne, die Bomerzengbirne vom Jobergän, die Amselbirne und die Wollsbirne. Dringend empfahl der Redner, nicht zu viel Apfel, sondern wenige, aber gute Sorten anzubauen.

„Lasset das Obst reif werden!“ So rief der „Enztaler“ vom 10. September seinen Lesern zu. Einmal habe das zu früh abgenommene Obst nur geringen Wert und andererseits würden die Obstbäume stark beschädigt. In halbreifen Zustande geerntetes Obst werde nie guten Most geben und das erhaltene Getränk sei nicht haltbar. Aufbewahren und später auf dem Markt zu verkaufen, gebe auch nicht, denn vorzeitig abgenommene Obst sei nicht haltbar, zu wenig süß, unschmackhaft und es werde runzlig, weiß und unansehnlich. Welchem Obstbauern möchte nicht das Herz bluten, wenn er sehen müsse, wie schon Anfang oder Mitte September die Obstbäume ihrer halbreifen Früchte beraubt und zum Dank für ihre Fruchtbarkeit ganz zusammengeklagen werden! Da liegen kleine Keste, Zweige, Fruchtstücke, Fruchtstangen und für die Ausbildung der nächstjährigen Knospen und Fruchtstangen so notwendigen Blätter haufenweise auf dem Boden herum. Darum: lieber ernten, wenn das Obst reif ist. — Was hier dem Einzelnen gesagt wird, gilt in noch erhöhtem Maße den Gemeinden, die, um die Kosten längerer Obstzeit zu erparren, das Gemeinwohl zu früh verkaufen. Würden diese Mehreinkünfte nicht doppelt und vielfach erzielt dadurch, daß bei der Obsternte sämtliche fruchttragende Zweige an den Ästen bleiben, die bei frühzeitigem Verkauf von vielen Ästern schonungslos bei der Obsternte abgeklagen werden? Ingleich hätte das Gemeinwohl einen viel höheren Wert, weil es dann erst ganz reif wäre.

Mitteilungen aus Neuenbürg

Nach 3 1/2-jähriger Amtszeit verließ Stadtwirer Köstlin Neuenbürg am 8. September. Er war ein tüchtiger Angehörter. Als Leiter des Jünglingsvereins machte er sich um dessen Aufhebungen sehr verdient. In gesellschaftlicher Be-

Verdunkelungszellen!

Heute abend von 20.35 Uhr bis morgen früh 6.36 Uhr
Mondaufgang 22.12 Uhr Monduntergang 12.00 Uhr

tenden Personenzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die beiden Verunglückten hatten sich auf der Plattform eines Wagens aufgehalten.

Fachmännische Winke zur Mostbereitung

Dank des reichen Obstessens wird es in diesem Jahre möglichst fein, wieder größere Mengen Obst für die Zubereitung von Most zur Verfügung zu stellen. Dabei ist eine fachgemäße Gewinnung und Behandlung des Mostes nicht aus dem Auge zu lassen; hierfür dienen folgende Fingerzeige: Reine Lichteit ist bei der Mostbereitung das oberste Gebot. Sorgfältiges Waschen des Obstes vor der Verarbeitung, peinliche Sauberhaltung der Obstschalen und Pressen und sorgfames Herrichten der Fässer vor deren Füllung sollten als Selbstverständlichkeiten gelten. Junges Obst sowie feingezogene Birnen taugen nicht zur Vermahlung.

Bei der Verarbeitung des Obstes muß, wie Direktor Gräter von der Bäcker-Verfäbranstalt für Wein- und Obstbau im Landau, Wochenblatt anführt, dafür gesorgt werden, daß Eisen und Zink (Zinnblech) nicht mit der Obstmasse in Berührung kommen. Denn diese Metalle werden von der Säure des Obstes gelöst und bewirken dann im Most dessen Schwarz- oder Blauwerden. Auf das Mahlen des Obstes muß sofort dessen Abpressen erfolgen, auch wenn man zur Mostherstellung Wasser nicht verwenden will. Der abgepresste Saft kommt sofort in ein reines Faß, und sofort gibt man auch Reinsäure dazu. Die abgepressten Trester werden alsbald von Hand oder durch erneutes Mahlen mit Hilfe der Obstschale ausgeschleudert und in einem Holzkübel (Wanne) mit viel Wasser übergossen, daß dieses darüber geht. Bei kaltem Wetter ist es zweckmäßig, warmes Wasser zu verwenden. Es ist gut, wenn man einen durchlöchernten Strohbock auf die Trester in den Kübel bringt, den man gelegentlich festmacht, damit er die Trester und damit die Flüssigkeit hält. Dadurch wird die Bildung eines Gichtes vermieden. Nach zwei bis drei Tagen erfolgt erneutes Abpressen, und das Ergebnis dieser zweiten Pressung kommt ins gleiche Faß zum erdabgepressten Saft. Das Mostfaß darf zur Gärung nicht spundvoll gemacht werden.

Bei Verarbeitung guten Mostes kann man aus 100 Kilogramm Obst 100 Liter Most herstellen, der ohne weitere Zusätze genügend haltbar und kräftig wird. Der Keller, in dem der Most lagert, soll während der Gärung etwa 15 Grad Celsius aufweisen damit diese gut verläuft. Später darf ein Absinken der Temperatur auf 10 Grad erfolgen. Im Winter sollte man diese Temperaturen durch Vorhängen der Kellerfenster und Türen mit Stroh im Januar oder Februar ist der Most von der Dese abzulassen, die Fässer sind zu reinigen und mit einer dünnen, nicht abtropfenden Schwefelschwemme je Dekoliter Jahrraum zu schwefeln; darauf werden sie wieder spundvoll gefüllt und mit langen Spunden ohne Spundloch verschlossen.

Hahn vertritt Glucke

Im Bühnenhall eines Geschäftsmanns in Woldehl bei Nostorf bietet sich ein ungewöhnliches Bild: Der Hahn vertritt bei den von der Glucke verlassenen Küken Mutterrolle und nimmt sie unter seine Flügel. Abends im Stall hält er es zwar für unter seiner Würde, mit den Küken an der Erde zu hocken, nimmt jedoch seinen Platz so ein, daß er sie ständig im Auge hat und ihnen jederzeit beibringen kann.

Theater und Film

Stadt, Kurort Wildbad

Sonntag, 19., Montag, 20., Dienstag, 21. September

„Kahlstoffs Töchter“

Eine übermütige Bauernkomödie von Bauernschläne und weidlicher Verheißungskunst mit einem hübschen Taufungsmonder, einem Hattenschwan von Lügen und einem großen Aniel von erheiterten Verwicklungen. Eine ganz verzierte Geschichte, die Geschichte von dem erfolgreichen Doppelspiel der hübschen Bronie, die als ihre eigene Schwester Annamirle auftritt, um einen gefährlichen Mordtäter auf lornische Weise am Karrenfest zu jäheln zu lassen.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenchau.

ziehung wirkte er besonders anregend auf dem Gebiete der Kalkischen Musik. Wegen seines tiefempfindenen Geistespiels war er bei allen Musikfreunden des Enztales sehr beliebt.

Am 2. September fand im „Vären“ eine Gedächtnisfeier statt, bei der Schullehrer Braun die Festrede hielt. Welter sprachen noch Oberamtmann Moser und Forstwart Graf Hlfl.

Die urkundlich bereits 1332 als Schlosskirche zum heiligen Georg erwähnte Friedhofskapelle an der Westseite des Schlossberges wurde im September 1893 einer durchgreifenden Instandsetzung unterzogen. Der teils aus Holz, teils aus Stein bestehende Boden wurde gänzlich erneuert, das Gefälle ausgeglichen und die Wände wurden neu verputzt. Die auf dem Boden liegenden und zum Teil durch das Gefälle verdeckten alten Grabplatten erhielten einen neuen Platz an den Chorwänden der Kapelle. Diese Grabsteine mit ihren Wappen und altertümlichen Aufschriften waren noch sehr gut erhalten. Sie gehörten altadeligen Geschlechtern und hochadeligen Familien. Die Georgskirche war 1557 umgebaut worden, wobei ihr schöner romanischer Teil verloren ging und der vierreihige Turm ein einfaches Feldkapitel erhielt. Die samt ihrem Fuß aus Stein gebauene Kanzel stammt noch aus der romanischen Zeit, bedeckt auch der hölzerne Taufstein.

Nachrichten aus Oberamtorten

Die Gemeinden Kapsenhardt und Bielefeldberg beschloßen, ein gemeinsames Wasserwerk zu errichten. Unterm 7. September 1893 wurden die Arbeiten zur Quellfassung, dem Bau des Maschinenhauses und des Hochbehalters, zu Schachtmünnerungen, Mauerungen und Rohrverlegungen ausgeschrieben, die zu 12000 Mark veranschlagt waren. Es waren 300 Kubikmeter Erdansatz und 100 Kubikmeter Felsausbruch erforderlich.

Im Hinblick auf den starken schwer empfundenen Wasserbedarf, den das Jahr 1893 mit sich brachte, beschloßte man sich auch in Langenbrand und Calmbach mit dem Gedanken der Errichtung eines gemeinsamen Wasserwerks.

Heilbronn a. N. Unvorhergesehen verurteilte Schindler (Feuer.) In einer Dachwohnung in Heilbronn entstand am Sonntagabend ein Brand, der auf einen Brand schliefen ließ. Die Wohnungsinhaberin, die kurze Zeit abwesend war, hatte auf dem Hof angelegten Heuballen eine Kiste mit Zündkerzen aufgestellt, die Feuer fing. Der Brand breitete sich auf die Wände und verschiedene Gegenstände aus, konnte aber durch rasches Eingreifen der Hausbewohner gelöscht werden.

Willingen, Kr. Heilbronn. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 51 Jahre alte Maurermeister Heinrich Beck aus Willingen wurde in Friedrichshafen von einem Lieferwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus gestorben ist.

Geislingen a. St. (Verstärkter Ertrag einer Hausweibe.) Die warmen Sommertage haben in hohem Maße das Wachstum der Hausweibe begünstigt, so daß viele Stöcke reifen Ertrag bringen. Eine Anwohnerin der Goethestraße hat von einem einzigen Stock über 1/2 Zentner Trauben geerntet, was seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war.

Wangen i. N. (Ein Brautgänger.) Eine Pfingstglocke erntete ein Gärtnermeister in der Kinderheilstätte in Wangen i. N. Sie weist bei 60 Zentimeter Länge und 35 Zentimeter Umfang das ungewöhnlich hohe Gewicht von 3 1/2 Kilogramm auf und ist voll genießbar.

Dittensheim, Kr. Heilbronn. (Vom Farnen angefallen und schwer verletzt.) Beim Einbau eines Farnens wurde der Zimmermeister und Landwirt Peter Klobener von dem Tier plötzlich angefallen und an die Wand gedrückt. Mit lebensgefährlichen Verletzungen ist der Bedauernswerte in das Krankenhaus Heilbronn verbracht worden.

Heilbronn a. N. (Von der Rassehundschau.) Für die im Oktober stattfindende oberdeutsche Rassehund-Zubühler-Schau mit Sondercharakter für deutsche Schäferhunde, Rottweiler und Jagdhunde haben die Meldungen aus allen Teilen

des Landes bereits eingeleitet. Es sind bereits eine Reihe von Ehrenpreisen sowie Bargeld- und Sachgüterpreisen für die umfassendste Schau zur Verfügung gestellt worden.

Vom Badensee. (Mit dem Kopf in die Obstpresse geraten.) In einem Kofferdarsteller in Rommelsbrunn geriet ein Angehöriger beim Dantieren an der Obstpresse mit dem Kopf zwischen die sich schließende Presse. In schwerem Verletzungszustand mußte er ins Krankenhaus überführt werden.

Rempten. (Viehstich im Allgäu.) In diesen Tagen ist mit dem Abtransport des Viehes von den Galtalpen begonnen worden. Die Sommerung war allgemein gut. Im Anschluß an den Abtrieb fand in Oberdorf und Fronen der Viehscheid statt, mit dem jeweils ein Viehmarkt verbunden war.

Sigmaringen. (Tödlich verunglückt.) Der 51 Jahre alte Landwirt Friedrich Vix aus Oberschmied verunglückte dieser Tage tödlich. Als ein Arbeiterkamerad die Bewehrung eines Lastkraftwagen-Rührwerks lösen wollte, sprang das Hebelrohr ab und traf den vorbeigehenden Vix so unglücklich in die Wangengegend, daß er schwer verletzt wurde. Der erlittenen schweren Verletzung ist der Verunglückte bald darauf im Krankenhaus erlegen.

Kaisersheim i. B. (Tödliches Spiel mit Rindböckern.) In Großkarolmensfeld spielte der vier Jahre alte Robert Jari in einem unbeaufsichtigten Augenblick mit Rindböckern, wobei die Kleider des Kleinen Feuer fingen. Als die Mutter auf die Schreie des Kindes herbeieilte, kam ihr dieses als lebende Feuerfackel entgegen. Trotzdem die Flammen erstickt werden konnten, ist der Junge zwei Tage nach dem Unfall den erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

Gefährliche Motorgase

In Heilbronn bei Altheimer wurde ein Einwohner tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatte er an einem Auto Arbeiten angefangen. In den Folgen der austretenden Gase ist er plötzlich gestorben.

Frankreich lernt seine „Befreier“ kennen

Wachsende Empörung in der Presse über die anglo-amerikanischen Terrorangriffe — Töter über 500 Tote allein in Nantes

Paris, 18. Sept. (Sg. Frankf. u. d. M.) Die Pariser Zeitungs- und Buchdruckerei am Samstag wird von den ausführlichen Berichten über die anglo-amerikanischen Terrorangriffe der letzten Tage auf französische Städte bedrückt. In allen Meldungen hat die steigende Empörung der Bevölkerung über die Schandtaten ihrer „Befreier“ ihren Niederschlag gefunden.

Die Zahl der Toten in Nantes ist bisher auf über 500 gestiegen. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“, der sich mit einem Wagen des Nationalen Hilfsdienstes nach Nantes begeben hatte, berichtet, daß sein Wagen unterwegs von einem anglo-amerikanischen Flugzeug angegriffen worden sei, das dreimal nacheinander im Trüffling die Wagen mit Maschinengewehrfeuer bedachte, so daß sich die Insassen in den Chausseegraben flüchten mußten. Nantes selbst biete ein trostloses Bild. Das ganze Zentrum der Stadt bestehe nur noch aus Trümmern und rauchenden Ruinen.

In Paris findet am heutigen Samstag die feierliche Beilegung von 21 Opfern des letzten Angriffs auf die französische Hauptstadt statt, die bisher aus den Trümmern geborgen werden konnten.

Beim Abblitz der zerstörten Arbeiterwohnviertel in Montluçon, die Marschall Petain am Freitag aufsuchte, habe der französische Staatschef zu den Arbeitern gesagt: „Diejenigen, die dies getan haben, sind nicht zu entschuldigen“, berichtet der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“. „Diese Leute“, so fährt der Marschall fort, „betrachten sich nicht wie Soldaten. Euren Mut nehme ich, nicht den ihren“.

Belohnung

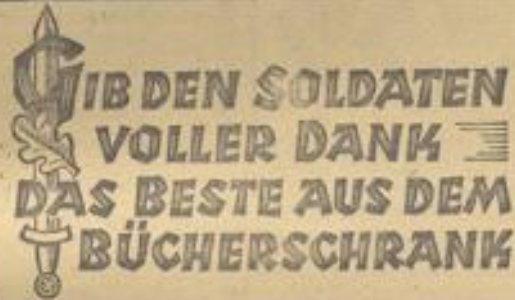
über die Verwahrung von Zündhölzern vor Kindern.

In der letzten Zeit sind durch zündende Kinder zahlreiche kleinere, darunter 3 Großbrände entstanden. Die wertvollen Vorräte und Erntevorräte vernichtet haben. Aus diesem Anlaß wird auf folgende einschlägigen Bestimmungen hingewiesen:

1. Kindern dürfen Streichhölzer nur anvertraut werden, wenn die erforderlichen Vorkehrungen gegen Feuergefahr getroffen sind. Dazu gehört auch der Verkauf von Zündhölzern an Kinder, der in der Regel unzulässig ist.
2. Für die Aufbewahrung von Zündhölzern sind solche Orte zu wählen, die Kindern nicht zugänglich sind. Dies erfordert, daß die Zündhölzer, besonders bei Abwesenheit von Erwachsenen, verschlossen gehalten werden.
3. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt strenge Bestrafung. Außerdem wird Brandgefährdigen eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zuteil, wenn sie die Entzündung eines Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben; Mobiliarfeuerversicherungen schließen es es gesetzlich verboten, eine Entschädigung an Geschädigte anzubehalten, wenn dieselben eine Feuerabwehrmaßnahme zur Last fällt. Eine grobe Fahrlässigkeit oder Feuervernachlässigung in diesem Sinne liegt auch bei Unterlassen genügender Aufsicht der Kinder oder bei ungenügender Verwahrung der Zündhölzer vor.

Der Landrat.

5. Bücher-sammlung der NSDAP. FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT



GIB DEN SOLDATEN VOLLER DANK DAS BESTE AUS DEM BÜCHERSCHRANK

BEGINN 18./19. SEPTEMBER 1943

Schutz der Ernte



stärkt die Wehrkraft!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Wohnungstausch

in Wildbad

2 1/2 Zimmer-Wohnung gegen

4 Zimmer-Wohnung

ab Sof. od. Spät zu tauschen gesucht

Angebote unter Nr. 566 an die Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernahrungsmittel nicht „aus dem Handgelenk“ das Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungsetikette

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klut Brokarte in Apotheken und Drogerien.

Niederkr. Wildbad

Sente abend

Singstunde

um 7.9 Uhr in der alten Schule.

Vollständiges Erscheinen der Sänger ist notwendig.

SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus IN OSTFELD 1943/44 A.M.

PERI

Gut rasieren - gut gelaut

ROTBART KLINGEN

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merkzahlen.

AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach:

Emil Imhof Ulm a. d. Donau Wagnerstraße 106 - Telefon 2814

In Neuenbürg oder Umgeb. helle

Werkstatt

ca. 70 qm, schnellstens zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 564 an die Engländer-Geschäftsstelle.

1893 - 50 Jahre - 1943

Schlacht-Pferde

kaufte zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).

Gottlob Riadt, Pferdeschlächtere, Inh. M. Hofflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Oberstes Gebot: Wäscheschonung!

Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird. Also Burns — heute nur für diese Sorgenkinder des Wochtags; dann ist Reiben, Bürsten und langes Kochen nicht nötig. So trägt Burns, klug eingeteilt, viel zur Wäscheschonung bei.

der Schmutzlöser

*) Auch ein Ding über „Kohlensäure“!

Täglich das Haar gut durchbürsten!

Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Nicht wegwerfen!

Einfach Nachfüllpackung einsetzen!

Erdal Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Wildbad.

Dienstag den 14. Sept., nachm. zwischen 17 und 19 Uhr auf dem Wege von Hotel „Post“ über die „Alte Steige“, Schiller-Gasse über Otto v. Schwarz-Weg, Wildhof-

Nerzpelz verloren

bestehend aus aneinandergerendeten ganzen Fellen mit Köpfen und Schwänzen. Wiederbringer hohe Belohnung. Verlierer ist schwer hombengeschädigt.

Gerbert, Hotel „Post“.

Birkenfeld.

10q Liter

Most

zu verkaufen.

Wilhelm Müller, Gartenstr. 10.

Grammophon

mit Platten zu kaufen gesucht. (Hilfsgrammophon).

Angebote unter Nr. 570 an die Engländer-Geschäftsstelle.

3 HERZBLATTER

Die Schutzmarke unserer Präparate

TOTAL WERK GERM. F. SCHMIDT Fabrik pharmazu. kosm. Präparate MÜNCHEN

Aufnahme-tage

nur noch

Sonntags von 10—12 Uhr

Montags „3—5“

sind. Alle andere Zeit geschlossen. Für Urlauber telefonische Anmeldung Tel. 321, falls andere Zeit nötig.

Photograph Stadelmann, Neuenbürg.

Aeltere Dame sucht

in guten Hause

2 schöne Zimmer

in Küchenmitbenutzung. Mädchenzimmer zu möglichst baldigem Bezug an ruhigen Orte des Kreises Calw.

Angebote erbeten unter Nr. 561 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Kleinanzeigen

Für feinmechanische Fertigung

100—200 qm

Arbeitsraum

gesucht. Mechanischer Werkstatt oder sonstigem Fabrikationsbetrieb wäre die Möglichkeit geboten, diese erst zu übernehmen oder sich daran zu beteiligen. Arbeitskräfte und Maschinen werden mitgebracht. Wechselstrom 220 Volt ist erforderlich.

Angebote unter Nr. 569 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Landhaus

mit oder ohne Garten, evtl. auch größeres Grundstück, sofort zu kaufen gesucht. Angebote, auch von Vermittlern, erbeten unter Nr. 572 an **Ma.**, Berlin W 35.

Schönbürg.

Euch eine gebrauchte

Dreschmaschine

zu leihen oder zu kaufen.

Johann Schürle, Telstr. 17.

Auf dunkler Straße höflich sein

heißt ändern nicht ins Auge leuchten. Der Rücksichtsvolle läßt das blau gedämpfte OSRAM-Licht der Taschenlampe senkrecht nach unten fallen — immer nur zwei Schritt voraus, nicht weiter.

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!

Eigenheim-Gutschein!



Gegen Einlösung dieses Gutscheins erhalten Sie kostenlos bebilderte Broschüren und Prospekte

Wie komme ich sicher und bequem zum Eigenheim!

Erkennen Sie: Sowjaren kehrt ihren Hausbau oder Bau, gute Kapitalanlage, Steuerbegünstigung und ideale Altersversorgung.

Büddeutsche Baupar-Kredit A.G. Singen/Mollathal

Landesvertreter **Fr. Heurich** Karlsruhe, Neckarstraße 46

Garage

für Verleihenmengen mittlerer Größe in Neuenbürg od. Wildbad gesucht.

Angebote unter Nr. 563 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Weinstehende ältere Dame sucht

leeres Zimmer

mit Küche (Enehmigung vorhanden) in Neuenbürg oder Umgeb.

Angebote unter Nr. 558 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Schmierseifen-

kübel oder Kisten

20/25/40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.

Angeb. unter F. 1.302 an Wehr-Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23.

Vertrieb.

Nutz- u. Fahrkuh

hat zu verkaufen

Karl Wildemann.

Schenkt Bücher

für unsere Soldaten!



Wir haben uns vermählt
Walter Bausect
 z. Zt. h. der Waffen-4
Dina Bausect
 geb. Klemm
 Wildbad Illingen/Bad.
 Luth.-Seegerstr. 20. Bekstr. 162
 18. September 1943

Wildbad.
Büchersammlung für die Wehrmacht.
 Spendet Bücher und Notenmaterial aller Art
 Samstag und Sonntag von 10-12 und 3-6 Uhr in den Kolonnaden
 neben der Alten Trinkhalle und Samstag 9-12 und 3-6 Uhr in
 den Geschäften von Ebbich, Rieinger und Wienow.
Achtung! Achtung!
Winterhilfswerk Ortsgruppe Wildbad.
 Alle Volksgenossen, welche um Betreuung einkommen wollen,
 werden auf den Anschlag an der Parteihof am Rathaus hingewiesen.

Calmbach, 17. September 1943
Todesanzeige
 Allen Verwandten und Bekannten die trau-
 rige Nachricht, daß unser liebes, unvergeb-
 liches Kind
Heinz
 nach kurzer Krankheit im Alter von 8 Jahren
 um entrissen wurde. Er ist seinem Vater, der
 vor zwei Jahren sein Leben für seine Lieben
 im Felde geopfert hat, nachgefolgt.
 In großem Leid:
 Die Mutter: Frau **Berta Heilmann** mit
 Kind **Siegfried**. Die Großeltern: Familie
Heinrich Heilmann, Familie **Wilhelm**
Jäger mit allen Anverwandten.
 Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr
 in Calmbach.

Neuenbürg, den 17. September 1943
Danksagung
 Für alle Liebe u. herz. Anteilnahme beim
 Tode meines lieben, unvergeblichen Sohnes,
 unseres Bruders **Gefr. Otto Köhler** danken
 wir von ganzem Herzen. Besonderen Dank
 für die vielen Blumenspenden, sowie für die
 trostr. Worte des Herrn Dekans, der Abord-
 nung der deutschen Wehrmacht, der Frei-
 wehr, den Schulkameraden, dem Ge-
 sangverein Liederkr.-Freundschaft u. all denen,
 die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Frau Lina Köhler mit allen Angehörigen.

Gelobt zum 1. Oktober 1943
Zimmermädchen
Hausmädchen
 Hotel Wolf, Döbel.

Ein- und Zweibettzimmer
 für jed. Jahreszeit
 in der
Waldschänke
 am
Wildbad

Statt Karten. **Schömburg, 17. Sept. 1943**
 Schwarzwaldstr. 124
Danksagung
 Zu dem herben schweren Schicksalsschlag,
 der uns durch den unerwarteten Tod meiner
 innigstgeliebten unvergbl. Frau und Mutter
 unseres lieben Güntherle, unserer lieben Tochter
Martha Müller, geb. Bliwerle so hart be-
 troffen hat, sind uns in überaus reichem Maße
 Beweise inniger Teilnahme zugegangen, für
 die wir herzlich danken.
Peter Müller, Ofw. mit dem ih. **Günther**.
Fam. Jakob Bliwerle u. alle Angehörigen

Achtung! Unsere Achtung!
Sprudelflaschen
 (für Tafelwasser) sind unser unverkäufliches Eigentum, das
 nicht durch Zahlung des Flaschenpfandes erworben wird.
 Wer sie zweckwidrig verwendet oder sich aneignet, macht
 sich strafbar. — Die Flaschen sind
Mangelware.
 Sie sind deshalb unverzüglich wieder zurückzugeben, da
 sonst die kriegswichtige Belieferung mit Tafelwasser ge-
 fährdet wird.
Staatl. Badverwaltung Wildbad.

Staatl. Kursaal
WILDBAD
 Sonntag, 19. Sept. 1943
 16.30 und 19.30 Uhr
 Montag, 20. Sept. 1943
 14 und 19.30 Uhr
 Dienstag, 21. Sept. 1943
 19.30 Uhr
Kohlhiesels
Tödler
 Kulturfilm
Wir helfen siegen
 Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche haben nur zu den
 Nachm.-Veranstaltungen Zutritt

Hilfer-Jugend Standort Neuenbürg
 Zur Wiederholung des
Reichssportwettkampfes
 am **Sonntag, 19. September 1943** treten an
 Hilfer-Jugend u. SpVg. um 9 Uhr auf der Großen Wiese
 Jungmädchen u. Jungmädchen um 10 Uhr
 Sportzeug mitbringen. **Die Standortführung.**

Spar- und Darlehenskasse Herrenalb.
 Bestellungen auf
Most- und Tafelobst
 werden bei der Kasse sofort entgegen genommen
Der Vorstand: Wilh. Tränker.

Seit über 40 Jahren das Wahr-
 zeichen für unsere wissenschaft-
 lich erprobten und in aller Welt
 praktisch bewährten Präparate
Chinosolfabrik
 Aktiengesellschaft Hamburg

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste
 18. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 19. September 1943
Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche.
 13.30 Uhr im Gemeindehaus Christenlehre (Töchter) 14-16 Uhr
 Chorlingen für die Kirchensöhne des Bezirks. 17 Uhr Schlussandacht,
 für die Gemeinde. Mittwoch 20 Uhr Kriegesbestände.
Waldrennen. 9.30 Uhr Predigt.
Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigtgottes-
 dienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 18 Uhr Vortrag, Bilder aus freier
 Volksmission, Willinger Lehren, Donnerstag 20 Uhr Bibelpredigt-
 stunde im Gemeindehaus, Wilhelmstr. 87a.
Spollenhausen. 14 Uhr Gebetsgottesdienst.
Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Predigt
 (Teilnahme der christenlehrepflichtigen Töchter), 16 Uhr Gebetsgottes-
 dienst.
Gräfenhausen. 9.15 Uhr Predigt, Renbach 16 Uhr Andacht.
Ottenhausen. 11.15 Uhr Predigt, 13.30 Uhr Christenlehre.
Evang. Freikirche
 Sonntag den 19. September 1943
Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Calm-
 bach, 10 Uhr Gräfenhausen, 14 Uhr Ottenhausen, 16 Uhr Renbach,
 16 Uhr Höfen.
Evang. Gemeinschaft Birkenfeld. Schillerstraße 10.
 Sonntag den 19. Sept.: Vorm. 9.30 Predigt, Veb. Bergmann.
 Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr Predigt, Dr. Kessler.
 Donnerstag, 23. Sept., abends 8 Uhr, Bibel- und Orchestervorstellung.
Katholische Gottesdienste
 Sonntag nach Pfingsten — Titularfest — 18. September 1943
Neuenbürg. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 19 Uhr Andacht.
Birkenfeld. 10.30 Uhr hl. Messe (Hotel Schwarzwaldrand).
Wildbad. 7 und 9 Uhr.
Engelsterte. 17 Uhr.
Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.
Herrenalb. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Kreuzel
 Garant guter
Arznei-Präparate
 — seit 1892 —
 Chem. Fabrik
Kreuzel-Leuffen C. u. H. R.
 Köln

Ein eigenes Haus
 jetzt durch steuerbegünstigtes
 Bausparen planmäßig vorzubereiten
 Verlangen Sie kostenlos den
 Katalog W 2 von Deutschlands
 größter Bausparbank
GdF Wüstenrot
 in Ludwigsburg/Württemberg

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 schützt Ihr
 Schuhwerk
 vor
 Schmutz
 und
 Abrieb
 und
 macht
 ihn
 schön
 und
 haltbar
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
 Acht nur mit dem Aufdruck
"Guttalin"
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Köln

Kohlenklaus als Wäschemarder?
 Ein böser Geist hat vielen
 Müttern eingeredet, daß Klein-
 kinderwäsche aus gesundheit-
 lichen Gründen lange gekocht
 werden müsse. Und die Folge:
 Jährlich geht deswegen man-
 ches Stück entzwei! Außerdem
 werden große Mengen Kohlen
 unnütz verfeuert! Diesen bösen
 Geist kennen wir alle: Kohlen-
 klaus! Von nun an aber wird
 Kinderwäsche richtig, d. h. ge-
 nügend lange eingeweicht —
 und dann in heißem Wasser
 gewaschen! — Die Wäsche
 hält länger, wir sparen Kohlen
 und nützen Henko, das im
 Kriege nicht unbeschränkt
 zu haben ist, richtig aus!

**Selbst-
 leuchtende Schilder
 für die Verdunklung**
 Blech mit „Leuchtblau“-Farbe.
 für Wohnung, Treppenhaus und
 Luftschuttkeller.
 Halbringe 0.45
 für Schalter und Steckdosen
 Schilder 0.45
 für Hausnr.-Schilder
 Markierungsstreifen 0.45
 10 x 4 cm
 Markierungsstreifen 1.10
 30 x 2,5 cm
KAUFSTÄTTE MERKUR
 Z 2143

Giftig oder essbar?
 Sammeln Sie nur solche Pilze und
 Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als
 essbar bekannt sind. Nur so können
 Sie sich vor Vergiftungen schützen.
 Bei der ungewohnten Arbeit gibt
 es leicht einen Heurück, der nicht
 nur stört, sondern auch verunreinigt.
 Darum nehmen Sie auf Ihren Weg
 in den Wald ein helleses Wand-
 plättchen mit, also
Traumaplaste

**Den Groschen
 10x rümdrehen.**
 also man ihn dreht, das tun sparsame
 und geizige Leute. Heute ist es
 erspart, mit vielen Dingen sparsam
 und geizig zu sein, z. B. auch mit
 dem reinen, blauenwollenen Mund-
 wuschel jeden Löffel 10x „runden-
 den“, also man ihn an eine Spitze
 gibt. Und vor allem: Nicht nach Gel-
 dmitteln, sondern genau nach Bedarf
 5 g = 1 gute Teelöffel
 10 g = 1 gute Esslöffel
Mondamin-Gesellschaft m. b. H.
 Berlin-Charlottenburg 8

Die Natur als Vorbild!
 Die Milch enthält lebenswichtige
 Mineralstoffe in beson-
 ders gut verdautlicher Form. In
 Weiterführung dieser natur-
 gegebenen Idee entstanden die
LAVES
 Mineral-Milchweiß
 Präparate

**Denke dran
 bei jedem Schritt:
 Deine Sohlen
 schützen**
SOLTIT
 über Ledersohlen für jed. Schuh
 Haltbarkeit, verleiht neue Füße!
Wohnungstausch
 Stuttgart — Wildbad. Günstig in
 Wildbad 4 Zimmer-Wohnung oder
 mehr. Schön. Wohnung in Lauch-
 dengen.
 Angebote unter Nr. 559 an die
 Engländergeschäftsstelle.

Herr Komator sagt:
**„Ich bin zwar
 gesund,
 aber...!“**
 Solche „Voraus-
 sicht“ ist nicht
 zeitgemäß! Un-
 sere wertvollen
 Präparate dürfen heute
 nur Verwundeten und Ge-
 nesenden oder zur Win-
 derherstellung der vollen
 Arbeitsfähigkeit dienen.
BAUER & CIE
 BERLIN

Gloria
 Schuhpflege-
 Präparate
 sparsam
 verwenden.
 Dose u. Flasche
 nach Gebrauch fest
 verschließen. Die Gloria-
 Präparate bis zum
 letzten Rest auf-
 brauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-
 Fachgeschäften.
 Gloria-Präparate

**Senden Sie leeres
 BISKIRCHNER KARLSPRUDEL-
 Flaschen**
 sofort zurück.
Die Reichsbahn nimmt Leergut an!
 Es dankt dafür
 die
**HEILQUELLE
 KARLSPRUDEL**
 BISKIRCHEN

SEIT 35 JAHREN
UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
**CHEM. PHARM. WERKE
 Dr. A. & L. SCHMIDGALL**
 WIEN

Bernard
 Schnupftabake
 erfrischend und bekömmlich - und
immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G.
 Regensburg, Ollnbach am Main
 und Stargard i. Pom.

**FÜR
 KINDER**
 im Alter bis zu
 1 1/2 Jahren auf die
 Abschnitte A-D
 der Kleinstkin-
 der-Protokarte je
 eine große Dose
NESTLE
 KINDERNÄHRUNG

**Vorsorgen!
 Sparen**
 bei der
Kreissparkasse

Ein Hexenmeister
 heute heute auch nicht
 mehr Raststoffe für
Künzel's AKA-FLUID
 das bekannte Hausmittel,
 beizubereiten.
 Man muß schon Glück haben,
 wenn man bei seinem Apotheker
 oder Fachdrogisten ein Fläschchen
 erwischt, da es vorübergehend
 nur in beschränktem Maße
 lieferbar ist.
 Deshalb sparsam damit!
 Ein Tropfen genügt!

**Ein schönes Eigenheim
 auch für Sie!**
 In unserer
MODELL-UND BILD-SCHAU
 am Sonntag den 19. September 1943
 von 10-19 Uhr in **DAD WILDBAD**
 im Gasthaus zur „Alten Liede“
 erhalten Sie kostenlose
 Finanzierungsberatung über
 steuerbegünstigtes Bausparen.
 Wenn am Besuch verhindert, for-
 dern Sie Prospekt B 31 in von der
„Leobenerger“
 Deutschlands zweitgrößte
 private Bausparkasse Leobenerger
 bei Stuttgart

Photo-Aufnahmen
 Paß- und Kennkartenbilder
 Vergrößerungen
Photo-Jäger
 Karlstraße, Kaiserstraße 112
 zw. Herren- u. Waldstr. — Tel. 78
 Atelier Sonntags und Mittwochs
 geschlossen

Handelschule Merkur
 Karlstraße, Kochstr. 1, Tel. 2015
 bei der Kaiserallee
 Handelskurs beginnt Oktober.
 Anmeldung erbeten.
 Auskunft, Prospekt.

Neuenbürg.
 Jede Frau, die sich ein paar
 Stunden frei machen kann, kommt
 zum
Lazarett-Nähen
 der NS-Frauenfront
 Deutsches Frauenwerk
 jeden Montag u. Dienstag
 von 2-5 Uhr im alten Schulhaus!
Rückgratverkrümmung
 20jährige pers. Erfahrung.
 Lehrreiche Broschüre mit
 übersichtlichen Erläuterungen
 kostenlos 8 Tage zur Ansicht.
F. Menzel, Stuttgart
 Hauptstraße 41